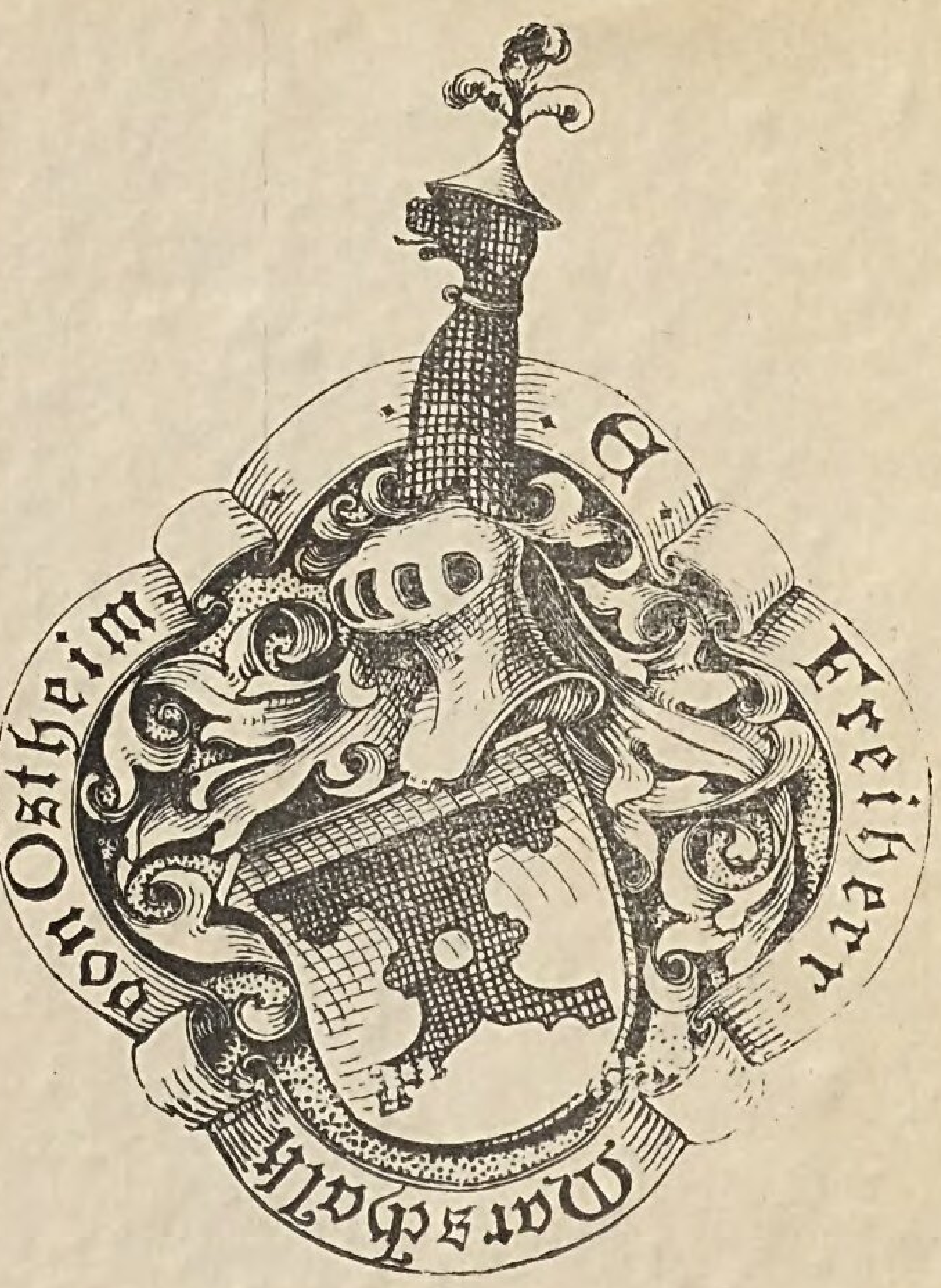
M. v. O.
L. g.
o. 434
M.



3.

Bambg.
~~Theat~~o. 207.

M. v. O.
L. g.
0.434

Kleopatra.

Ein Trauerspiel
in fünf Aufzügen,

von

Julius, Reichsgraf von Soden.

J. F. Schmidt.

1793.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Das Süjet dieses Stücks ist aus der römischen Geschichte bekannt genug. Dichter vieler Nazionen haben es bearbeitet und Schakespear steht an ihrer Spitze. Indeß hat das Interesse desselben bey mir die Besorgnisse aller Parallelen überwogen. Ich habe die Geschichte studirt, ich habe mich bemüht, in ihr mehr Bestimmtheit der Charaktere zü suchen, als ich in den bisherigen Bearbeitungen fand. In ihr glaubt ich an Kleopatran die Mischung von Buhlerey und Edelmuth, von Wollust und Stärke, von Schwäche, Weiblichkeit und königlichem Freyheitssinn wahrzunehmen, mit der ich sie darstelle, und die mir den anscheinenden Widerspruch ihrer Handlungen erklärt. In ihr fand ich die Erschlaffung, die Schwäche des alternden Antonius, mit dem dazwischen auflodernden römischen Geist und Heldensinn, die sein Betragen aufklären. — Ich bin der Geschichte so treu geblieben, als es dramatische Bearbeitung überhaupt, und für deutsche Bühnen insbesondre, erlaubt.

Personen.

Antonius.
Ventidius.
Kanidius.
Eros. } Freunde des Antonius.
Derzetas.
Skarus.
Oktavius Cäsar.
Dolabella.
Prokuleius. } Cäsars Freunde.
Eufronius, Höfling der Kleopatra.
Kinder des Antonius.

Kleopatra, Königinn von Aegypten.
Miris, ihre Kammerfrau.
Oktavia, Cäsars Schwester.
Hauptleute. Römische Krieger.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal zu Tarent.)

Kleopatra, Miris, Eufronius.

Kleopatra.

Hier wohnt Antonius?

Eufr. Hier, Königinn!

Kleop. Geh, Eufronius, verbirg mein Gefolg. Weise sie an, wie ich dirs befohlen habe; wir kommen von Athen. Hörst du?

Eufr. Wohl, Königinn!

Kleop. Wenn Einer von ihnen sich verriethe! — wenn Antonius erführe! — Dein Kopf soll mir dafür haften!

Eufr. Das soll er! (ab)

Zweyter Auftritt.

Kleopatra. Miris.

Miris. Beym Osiris, Gebietherinn, ich faß euch nicht! —

Kleop. (auf und ab) Hier ist's also, wo Antonius wohnt? Hier?

Mir. Ihr verlaßt heimlich euer Königreich.

Kleop. Hier! Hier!

Mir. Die Natur verändert ihren Lauf. Königinnen verlassen ihren Thron und laufen, gleich gemeinen Dirnen, aus ihrem Reich; und der Magnet, den Innbegriff des Liebreizes, der alles an sich zog, verfolgt das Eisen.

Kleop. Antonius! Hier! hier!

Mir. Ihr hört mich nicht?

Kleop. Miris! Siehst du nichts?

Mir. Was sollt' ich?

Kleop. Arme Miris! dieses Haus, Miris, ein großes Haus, ein herrliches Haus! — umfaßt die Hälfte der Welt; denn Antonius wohnt hier. In der That Miris, es ist Etwas in uns, das nicht wir ist; ein Etwas, das sieht, was unsere Augen nicht sehen.

Mir. Wie meynt ihr?

Kleop. Diese Säulen — sieh sie an, Miris — sie sind groß, erhaben, majestätisch; Sieh sie an, sag ich dir! Antonius hat sich daran gestützt. — Dieser Boden, er trug den Beherrscher

der

der Welt, und so leblos er ist, ich versichre dich, er ist stolz darauf.

Mir. Was soll das gegen euren Palast zu Alexandria?

Kleop. Ein Palast? Das war er, als er Antonius in seine Mauern schloß. Doch was sag ich, ein Palast? Ein Tempel war er, der Liebe heilig, ausgesteurt mit all' ihrem Zauber. Ach! wenn er so an meinem Halse hieng, unsre Seelen auf unsern Lippen sich verlohren: o! da zog Isis einen Zauberkreis um uns; abgesondert von dem Rest der Sterblichen, war Elysium in uns und um uns.

Mir. Und er konnt' euch verlassen?

Kleop. Das konnt' er! — weil ich's ihm erlaubte.

Mir. Wie? Ihr?

Kleop. Ich! Ich! Nein, nein; Antonius trägt meine Ketten; Ich hab' sie nur verlängert.

Mir. Wie, (heftig) du hoffst also?

Kleop. Hoffen?

Mir. Ich bitt euch —

Kleop. Miris! so lange die Hälfte der Welt vom Antonius Gesetze annimmt, muß er sie von Kleopatra nehmen. Ich bitte dich, wie sah ich aus, als Cäsar zu meinen Füssen lag?

Mir. Wie die Göttinn, der wir unsre Opfer bringen.

Kleop. Bin ich noch Kleopatra?

Mir. Das seyd ihr.

Kleop. Oder siehst du Falten auf dieser Stirne?

Mir. Falten?

Kleop. Hat die Zeit diesen Blick verlöscht, der Beherrscher des Erdkreises zu meinen Füssen stürzte?

Mir. Gewiß nein!

Kleop. So sey sorglos, Miris. Antonius ist mein. Und hätt' Elysium ihm seine Pforte geöfnet, oder hätt' der Orkus seinen weiten Schlund gegen ihn aufgethan, mit diesem einzigen armseligen Lächeln wollt' ich ihn zurückrufen, und selbst die Parze von ihm scheuchen. Die Mächte des Himmels und der Hölle sollten mir ihn nicht vorenthalten.

Mir. Aber ists möglich, du liebst ihn noch,

Kleop. Ich liebe ihn als ein Weib. Zu Kleopatras Füssen darf nur Cäsar und Antonius liegen.

Mir. Du verzeihst ihm seine Untreue? Seine Verbindung mit Oktavien?

Kleop. Schweig! — Beym Himmel, Miris, wenn dein Leben dir lieb ist, so nenne sie nicht wieder!

Mir. Vergieb!

Kleop. Dieses simple, weinerliche Alltagsgeschöpf! diese alabasterne Statue der Einfalt soll ein einziger Hauch von meinen Lippen verscheuchen — Ach! dieser Hauch hat wohl grössere Wunder gethan. Er hat alle Nerven des

wilden

wilden Antonius in Liebe und Wollust aufgelößt und Tieger selbst gezähmt. Antonius kennt ihn.

Mir. Und wenn Oktavia der Allmacht deiner Reize weichen muß, kannst du hoffen, ihn mitten in der Laufbahn des Ruhmes aufzuhalten?

Kleop. Das werde ich!

Mir. Antonius ist ein heldenmüthiger, ein starker Mann!

Kleop. Miris, Miris, welch ein Zwittergeschöpf du bist! Kein Mann, nicht Beherrscherinn des Mannes, und doch kein Weib?

Mir. Nicht, Kleopatra?

Kleop. Lerne Miris; der Mann ist nur, wozu das Weib ihn macht. Nur das Weib kann diesen schnellen Drang des Bluts, diesen Schwung allesverschlingender Imaginazion schaffen, die einzige Quelle großer und erhabener Thaten. — Dieser Antonius, Miris, dieser fürchterliche Koloß, Antonius, der die Hälfte der Welt mit seinem Schatten belastet — bey allen Göttern, liebe Miris, wenn ich ihn in meinen Armen entschlafen, an die Bettpfosten binde, und beym Erwachen lächelnd dem schmollenden Helden entschlüpfe: wenn ihn dann diese armselige Welt, deren Herr er ist, sehen sollte, was meynst du wohl, daß sie von ihrem gefesselten Halbgott dächte?

Mir. Armer, armer Antonius!

Kloep. Stille! die Götter selbst dürfen Geheimnisse der Weiber nicht hören.

Mir. Dein Entschluß ist also? —

Kleop. Ihn nach Alexandrien zurückzubringen.

Mir. Warum erscheinst du nicht, als Königinn?

Kleop. Nein, Miris, nein. Der Glanz des Purpurs trocknet die Thränen des Mitleids auf, und vor ihm gefriert Theilnehmung. Allein, einfach, mit fliegendem Haar, gleich einer Braut, der der wilde Krieg den Bräutigam verschlang, will ich vor ihm erscheinen — gleich einer Verwaisten seine Füsse umschlingen — durch heiße Thränen seinen kriegerischen Sinn aufthauen und seine Wildheit in Wollust schmelzen.

Mir. Zauberin!

Kleop. Horch! — er ists! ich höre seinen Fußtritt!

Mir. Ich sehe Gefolg.

Kleop. Verbirg dich Miris — du weist, wo du mich triffst. — Den ersten Wink, wenn er allein ist! (Miris, Kleopatra auf verschiedenen Seiten ab)

Dritter Auftritt.

Antonius, Ventidius, Eros.

Antonius. Er ist hier, sagst du?

Ventidius. Das ist er.

Ant. Hier, also hier? Und dieses armselige Tarent faßt zween Männer zugleich in sich, denen die Welt zu eng ist! — Und wie? wie kommt er?

Vent. Antonius —

Ant. Sprich! Verhehle mir nichts.

Vent. Wenn ich den Gerichten trauen darf, nicht allzufreundlich.

Ant. Nicht?

Vent. Pompeius ist todt.

Ant. Todt? todt? O Redlichkeit der Römer! Heiligkeit des Worts! hüllt euch in Boy; Treu und Glaube geleitet sie zum Grabe. — Armer Pompeius! —

Eros. Lepidus soll in Verhaft seyn.

Ant Lepidus? Auch er? —

Vent. Es ist nur allzugewiß.

Ant. O über das allverschlingende Ungeheuer! — Armer, armer Lepidus! O über den schönen Bund, dem du dich vertrautest! Auch der Geyer ist ein Raubthier, aber er fliegt dem Adler nicht nach zur Sonne. Armer Lepidus!

Vent. Armer Lepidus!

Ant. Arm? — hu! daß es ihm einfiele, auch armer Antonius zu sagen! Pompeius? Lepidus? Antonius? — Beym Himmel, es muß sich entwickeln! —

Vent. Ich bitte dich, Antonius; nimm ihn freundlich auf.

Ant. Pfui! Freundlichkeit ist eine weibliche Tugend.

Vent. Sprich ihn; denn Abwesenheit ist eine Furie; sie ist die Zofe der Zwietracht. Nur Aug gegen Aug versteht man sich ganz und recht: und dann zerstört oft ein Moment das Jahre lange Scheingewebe des Misverstands.

Ant. Ich hasse sein Aug; in ihm seh ich mich selbst, — und ich will nicht doppelt seyn. Mein zweytes Selbst ist mir zuviel.

Vent. Bedenkt, Roms Wohl hängt an Euch — Die Welt stiehlt ihre Fröhlichkeit von euerm Lächeln, und trauert, wenn ihr zörnt.

Ant. O so hülle sie sich in Flor! Blutend steige die Sonne hinab, und jedes Blümchen auf diesem weiten Erdkreis verwelke!

Vent. Ich bitte dich, Antonius!

Ant. Nein, nein; — Die Natur ist im Kreißen. Der Zeitpunkt großer Begebenheiten ist nahe.

Eros. Verkenn ihn nicht, Antonius. Beym Jupiter! Cäsar ist ein edler Mann.

Ant. Warum ließ die Natur ihn nicht ein Jahrhundert vor mir gebohren werden. Mein Stolz wäre es gewesen, durch meinen Ruhm den seinen auszutilgen. Aber diese neidische stiefmütterliche Natur, unveränderlich treu dem Gesetze des Strebens und Ringens und Vertilgens, ließ zu einer Zeit uns gebohren werden.

Vent. Stoße ihn wenigstens nicht zurück. Vereint euch.

Ant. Das will ich. Ich bin satt des Strebens und Sturms. Glaubt mirs, Freunde, ich habe das Fantom des Ruhms gehascht, und ihm ins Gesicht geschaut. O des blühenden Jünglings dachte ich! und, beym Himmel! es grinzte mich an mit blutigen Zähnen. Aber ich fürchte, ich fürchte —

Vent. Du? fürchtest?

Ant. Nicht Cäsarn! Nichts für mich! Für diese armselige Sterbliche fürchte ich, die sein gränzenloser Ehrgeiz in Fesseln schlagen wird. Die Natur wies Jedem von uns seine Laufbahn an. Nun treffen sie zusammen, und bey dem heiligen Feuer der Vesta! die Erde wird von unserm Fall erzittern, wenn wir zusammen treffen.

Eros. Er ist der Bruder deines Weibes!

Ant. Er spottet mein mit diesem unnatürlichen Bunde.

Eros. Soll ich ihm deine Ankunft melden?

Ant. Ihm? Und warum er mir nicht die seinige?

Vent. Recht, Antonius.

Ant. Nein, nein, Freunde, ich bin ein Römer, wie Cäsar; ich würde meinen Schatten vertilgen, wenn er dem seinigen wich. Laßt uns gefaßt halten. Cäsar soll mir Rechenschaft geben, wegen Pompeius Tod und unsrer übrigen Be-

schwerden. — Ich will diesem verschlingenden Ungeheuer den Rachen verbinden, oder es soll mich in sein unermeßliches Grab mit hinabziehen.

Diener (tritt auf) Oktavia bittet, dich zu sprechen.

Ant. Oktavia? Beym Himmel, ein günstiger Zeitpunkt zu einem Liebesgespräch!

Vent. Ich bitte dich, Antonius, laß sie kommen.

Ant. Du willsts! Sie mag kommen — Geht indeß; beobachtet alle Bewegungen Cäsars und der Seinigen. Meldet mir, was ihr findet, und zieht die Legionen ins Freye.

Vent. Wohl, mein Gebiether. (ab)

Vierter Auftritt.

Oktavia, Antonius.

Antonius. Du verlangst mich zu sprechen?

Oktavia. Vergieb theurer Gebieter!

Ant. Was bringst du mir? den Gruß deines Bruders? —

Okt. O könnt ich das!

Ant. Ruhig, Oktavia! Bald ist er am Ziele seines Strebens. Pompeius ist todt.

Okt. Todt?

Ant. Durch Verrätherey ermordet, und Lepidus gefangen. So nah am Gipfel, sollte er nicht die höchste Stufe übersteigen. — Was steht dem großen Cäsar noch im Wege? Dieser armselige Antonius, und er ist Gebiether der Welt!

Okt. Antonius, theurer Antonius! —

Ant. Ein Meer von Blut kann diesen ungeheuren unnatürlichen Durst nicht stillen. Er lechzt nach dem meinigen.

Okt. Du zerreißest mein Innerstes!

Ant. Dieser enge Winkel der Welt hat nur für einen Cäsar Platz —

Okt. Schone, schone deines armen Weibes!

Ant. Er gleicht dem reissenden Tyger; die ganze Welt zeigt ihm nur seine Beute.

Okt. Antonius, du verkennst ihn!

Ant. Damals, ja damals, verkannte ich ihn, als ich dich von seinen Händen nahm; als ich Thor wähnte, mich durch dich fester an ihn zu knüpfen.

Okt. Er ist dein Bruder, lieber Antonius.

Ant. Beym Jupiter, nein! Meine Seele ist nicht vom Stoffe der seinigen. Ich war ein Jüngling wie Cäsar; ich wich ihm nicht an Kraft, nicht an heißem Durst nach großen Thaten, nicht an Vaterlandsliebe. Freyheit und Ruhm, war der Geist, der mich belebte. Aber diesen gränzenlosen Ehrgeiz, diese Gierde nach Herrschaft, die mit stieren Augen über Ströme Bürgerbluts, über Schwur und Bund hinwegschreitet; bey allen Göttern, die besaß ich nie!

Okt. So vergiebs dem Jünglinge — trauter Antonius!

Ant. Er überschreitet das Alter; Er ist heiß wie der Sommer, und sparsam, wie der kärgliche Winter.

Okt.

Okt. Warum das?

Ant. Wie? behielt er nicht den Raub des allzuleichtgläubigen Pompeius für sich? und die Beute des Lepidus? — Alles, alles schlingt sein heißhungriger Rachen hinab! — Alles für Cäsarn! Es ist nur ein Cäsar, und ich bin nur sein Schatten, oder die Mauer, auf die man die Pfeile des Volkshasses zurückwirft.

Okt. O, daß diese Herrschsucht nicht eure ganze Seele füllte, und daß der Geist der alten Römer von euch gewichen ist! daß ihr für häusliche Freude keinen Sinn mehr habt! Weh! Weh uns Armen! Weh der armen Oktavia! —

Ant. Wem verlangte heißer nach Ruhe, als mir? Wer schalt sie als unedle weibliche Schwäche? Wer höhnte mein vor dem Angesicht Roms?

Okt. Theurer Gemahl!

Ant. Wer? dieser unbärtige Jüngling, der auf meinen Schultern zum Tempel des Ruhms stieg. Glaub mir Oktavia, ich war müde dieses steten Ringers; ich sehnte mich zu meinen friedlichen Laren zurück; aber dieser junge Tyger weckte mich aus meiner Ruhe — Wenn ein einziger Mittagsschlummer mich überraschte, er würde die Welt aus ihren Angeln stürzen.

Okt. Und doch liebt er dich; ich weis es, Antonius, er liebt dich.

Ant. Mich? Schwesterliebe blendet dich. Ein Ehrgeiziger liebt nichts; sollte er seinen Mitbuhler lieben? Doch was sage ich, er haßt mich, und er hats bewiesen.

Okt. Gewiß, Antonius, das thut er nicht.

Ant. Er höhnte mein, sage ich dir!

Okt. Man hintergeht dich, lieber Antonius.

Ant. Beym Zevs! er höhnte meiner mit dem bittersten Spott. Dreyfaches Verderben komm über ihn!

Okt. O mein Gemahl! —

Ant. Jeder Tropfe meines Bluts entflamme zu Feuer, um ihm zu beweisen, daß man Antonius nicht spottet.

Okt. Antonius, bey allen Göttern! Antonius, ruf diesen fürchterlichen Fluch zurück! —

Ant. Nimmermehr!

Okt. Es ist mein Bruder! —

Ant. Ist ers? o so fleuch, fleuch Elende! fort aus meinem Bett! O daß ichs vergessen könnte, daß du Cäsars Schwester bist!

Okt. Mein Gemahl! mein theurer Antonius, ich umfasse deine Kniee. —

Ant. Du zauderst? Ich hasse alle Zwitter. Cäsars Schwester, Antonius Gemahlinn, wähle.

Okt. Hab' Mitleid mit deinem Weibe. Ihre einfache Seele faßt keine andre Empfindungen, als die der Liebe des Weibes, der Liebe der Schwester. Könnt' ich Bande zerreissen, die meine Mutter knüpfte, mein Herz wär' ganz des Antonius.

Ant. Was verlangst du?

Okt. Schone meines zerrissenen Herzens! — Bieth Cäsarn als Bruder die Hand!

Ant. Ich? Ihm?

Okt. Nimm ihn doch frundlich auf! Es ist die höchste Wonne meines Herzens euch vereint zu sehen; gönn sie deiner armen Oktavia!

Ant. Steh auf!

Okt. Nicht, bis du mirs gewährst!

Ant. Wo ist Cäsar?

Okt. Hier!

Ant. Wie? hier?

Okt. Meine Thränen rührten ihn!

Ant. Und er kommt?

Fünfter Auftritt.

Cäsar. und Gefolg. Vorige.

Cäsar. (ihn umarmend) Als Freund, als — Bruder.

Ant. Wie, Cäsar?

Cäs. Oktavius Bitten bewogen mich, dir zuvorzukommen.

Ant. Einem Weibe verdank ichs also, daß der mächtige Cäsar —

Cäs. Antonius!

Okt. Laßt immer mir Armen dieß Verdienst. — Bey allen Göttern beschwör ich euch, söhnt euch aus, oder ermordet die getheilte Oktavia! Ihr seyd Beyde meinem Herzen gleich theuer.

Cäs. Ich will — Laß uns Freund seyn, Antonius.

Ant. Auf welchen Zeitraum?

Okt. Ewig! Ewig!

Ant. Du forderst zu viel für deinen Bruder. Seine Bündnisse gleichen den Liebschaften der Liebenden; täglicher Zank stört sie und erneut sie.

Cäs. Beym Himmel, Antonius, du spottest mein!

Ant. O, daß ichs nie von dir lernen möchte!

Cäs. Von mir?

Ant. Von dir! Wer höhnte mein im Angesicht des römischen Volks? Wer?

Cäs. Das that ich nicht.

Ant. Du! Du thatst's! Metellus und Skarus und Fontejus; alles edle Männer, horten und errötheten für dich.

Cäs. That ichs, so wirds Cäsar vertheidigen.

Ant. Und Antonius rächen! Nein, nein, Cäsar, wenn schon das römische Volk bey deinem Namen lächelt; auch Antonius ist noch ein Römer.

Cäs. Er zeig es.

Ant. Das wird er, beym Jupiter, das wird er!

Cäs. Schwör bey der Isis!

Ant. O all' ihr Mächte des Himmels, hört, wie man dem alten Antonius mitspielt! Nein, Cäsar, dein Zeitpunkt ist noch nicht gekommen. Noch bist du nicht Herr der Welt; noch lebt Antonius.

Cäs. Wo ist er?

Ant. Du sollst ihn sehen. Aber nur Einmal noch in diesem Leben, wie die Furie der Hölle. Ich habe wichtige Punkte mit dir auszumachen, Cäsar.

Cäs. Wohlan!

Ant. Der Geist des ermordeten Pompeius erschien mir! —

Cäs. Warum dir?

Ant. Und Lepidus, der arme betrogene Lepidus. — Doch es ist gut, ich werd Rechenschaft von dir fordern, Cäsar blutige Rechenschaft!

Cäs. Hier bin ich!

Ant. Beym Himmel, du reizest mich! — Eh trete der glühende Acheron aus seinen Ufern und verzehre den Erdkreis, eh' Antonius dieß ruhig erträgt! — (will fort)

Okt. (ihn zurückhaltend) Mein Gemahl! (zu Casarn) Mein Bruder! Bey allem was Natur und Liebe Heiliges hat, erbarmt euch mein! Könntet ihr einen Blick thun in dieß zerrissene Herz!

Ant. Du hörst's!

Okt. Legt meine Sanftmuth zwischen euern Sturm. Laßt mich die Scheidewand seyn zwischen euern Gramm; und wenn ihr morden wollt, o so steigt über Oktaviens Leiche!

Ant. Was willst du?

Okt. Deine Hand, lieber Gemahl!

Ant. Hier ist sie! —

Okt. Die deinige, lieber Bruder!

Cäs. Hier.

Okt. O versöhnt euch, versöhnt euch!

Ant. Ich will; Cäsar, rechtfertige dich. Gieb mir Genugthuung wegen meiner Beschwerden, und dann gönne mir Ruhe.

Cäs. Das will ich herzlich; aber hör auch die meinige.

Ant. Billig! — und nun leb wohl, Cäsar; ruf deine Freunde und Heerführer zusammen und ich die meinigen; sie sollen unsern Unterhandlungen beywohnen.

Cäs. Leb wohl, ich erwarte dich! —

Ant. Du? mich? — Es sey, ich komme. Leb wohl!

Cäs. Leb wohl! — (ab)

Sechster Auftritt.

Antonius. Oktavia.

Okt. Dank, heißer Dank dir, guter Antonius! —

Ant. Dir, theure Oktavia! Du hast eine große That gethan. Es werden Königreiche erobert, und es ist minder groß. — Einen Kuß, Oktavia. Sieh, darum schuf die Natur das Weib! — Sie ist das Band, das das Weltall zusammenhält; ihre Sanftheit glättet das Rauhe unserer Gemüthsart und verflößt Stärke und Schwach-

heit. Nun, leb wohl Oktavia. Ventidius erwartet mich — Leb wohl, meine süße Oktavia! (Okt. ab)

Siebenter Auftritt.

Antonius. (allein)

Ob das Wahrheit ist? — Ob das dauern kann? Beym Himmel, je mehr ich hinauf schaue in dieß große Gewebe der Natur — es ist nicht Plaz für uns Beyde! —

Achter Auftritt.

Kleopatra. (mit aufgelößtem Haar ohne Schmuck) Antonius.

Kleop. (auf ihn zueilend) Antonius!

Ant. Was sehe ich? Kleopatra?

Kleop. Erkennst du mich, Treuloser?

Ant. Kleopatra! ists möglich, Kleopatra?

Kleop. Ich bins!

Ant. Kleopatra in Tarent? —

Kleop. Du erstaunst, Undankbarer? die Nattern deines Busens verkündeten dirs nicht?

Ant. In der That die Königinn von Egypten hier — in dieser Lage —

Kleop. Nein, Antonius, nicht die Königinn ists, die dich aufsucht, die arme verlassene, unglückliche Kleopatra! das Diadem schüzte sie

nicht

nicht vor dem Schicksal gemeiner Sterblichen; sie liebte und ward verrathen!

Ant. Verrathen?

Kleop. Verrathen! Ja Antonius, warum stahlst du durch große Thaten und Schmeicheleyen dich in mein Herz? warum heucheltest du Liebe, um mich zu verlassen?

Ant. Ich bin ein Römer, Kleopatra.

Kleop. Wie? Ist das euer Vorzug? Ist Verrath bey euch Verdienst? O so laßt mich den Furien ihre Fackeln entreißen und Rom an den vier Enden anzünden.

Ant. Sollt ich mitten in der Laufbahn des Ruhms stille stehen? Pflicht und Vaterland rissen mich von dir.

Kleop. Und heiligere Pflichten hielten dich nicht zurück? — Wer Antonius, schwur so oft in seliger Trunkenheit der Liebe, mich nie, nie zu verlassen? Wer?

Ant. Kleopatra!

Kleop. Du hast sie vergessen, Treuloser! die Augenblicke, wo unsre Seelen auf unsern wunden Lippen irrten, wo himmliches Feuer all unsre Fibern durchdrang und unser Wesen verklärte, und in diesem Meer wohlthätiger Flammen schwimmend, — ha, Elysium selbst, wog nicht einen einzigen Moment solchen Daseyns auf!

Ant. Halt ein, Kleopatra! halt ein! die Erinnerung erschüttert mich!

 Kleop.

Kleop. O daß die unerbittliche Zeit auch über solche Wonne herrschen kann! O daß der Eindruck solcher Gefühle hinwegschwinden kann, wie ein Frühlingstraum! —

Ant. Thu' mir nicht unrecht, Kleopatra.

Kleop. Nein, Antonius! Du bist mehr, oder weniger, als ein Sterblicher, daß du solche Gefühle vergessen kannst. — Und wär ich unsterblich, und verlöhr sich mein Daseyn in dem unermesslichen Raume der Ewigkeit, es würde mein einziger Gedanke seyn.

Ant. Du beschämst mich.

Kleop. Antonius hat grausam an mir gehandelt. Du göttliche Isis und all ihr Mächte des Himmels, euch ruf ich zu Zeugen, wie so ganz ich diesem Manne mich hingab; in der ganzen weiten Natur nichts fühlte, sah, hörte, als ihn! jeden Athemzug, jeden Hauch für verlohren hielt, der nicht in seine Lippen überfloß.

Ant. Theure, Theure Geliebte!

Kleop. Und wie er das mir lohnte, heilige Mächte des Himmels! Wie er sich loswand aus meinem um ihn geketteten Arm; wie er schwur wieder zukommen, nie Kleopatra zu verlassen! Wie er, noch gebadet von meinen heissen Thränen, noch brennend von meinen glühenden Küssen, in die Arme einer Andern stürzte, und gleich Ariadnen mich einsam an der Spize des Abgrunds zurück ließ! —

Ant.

Ant. Vergieb, vergieb mir!

Kleop. O vergieb dir selbst, Antonius; — verantworte bey deinem Schuzgeist, wenn du kannst, all die Wonne, die du dir mordetest! — doch es ist geschehen: und dieß armselige Leben verdient keines Danks, da selbst Wonne der Liebe endlich ist.

Ant. Daß ich mir selbst leben könnte!

Kleop. Du kannsts! Entschluß ist die Mutter alles Großen und alles Glücks! Antonius, Antonius, die Königinn der Egypzier stieg von ihrem Thron, sie entkleidete sich von allem, nur nicht von ihrer Zärtlichkeit für dich! Gleich einem liebesiechen Mädchen lief sie dir nach — sie liegt zu deinen Füssen! —

Ant. Königinn, was willst du?

Kleop. Dein Herz rühren, oder sterben! —

Ant. Was soll ich?

Kleop. In meine Arme zurückkehren.

Ant. Was kann ich? —

Kleop. So spricht der Beherrscher der Welt? —

Ant. Und Cäsar?

Kleop. Ist dein Zuchtmeister?

Ant. Aber Oktavia?

Kleop. Nur einen Blick, Antonius! einen einzigen armseligen Blick!

Ant. Weib!

Kleop. Und Kleopatra? die arme hülflose Kleopatra? Was war sie, eh' du Oktavien

deine Hand gabst; sprich Treuloser, was war sie?

Ant. Kleopatra! Kleopatra!

Neunter Auftritt.

Ventidius. Vorige.

Vent. Herr!

Ant. Was willst du?

Vent. Cäsar erwartet dich! —

Ant. Ich komme.

Vent. Die Feldherren sind in deinem Zelt versammelt.

Ant. Ich eile! — sags ihnen — (Ventid ab) Kleopatra, leb' wohl! (im Fortgehen)

Kleop. Grausamer, so verläßt du mich? —

Ant. Ich muß!

Kleop. Du mußt? Wohl mir, daß ich nicht unsterblich bin.

Ant. Was willst du?

Kleop. Es war einst eine verlassene Königinn, die löschte Gluth mit Gluth und begrub Lohn betrogner Liebe in den Flammen.

Ant. Kleopatra! Kleopatra! —

Kleop. Diese lezte, lezte Umarmung, wirst du mir sie versagen? —

Ant. Kleopatra!

Kleop. Daß ich wenigstens den Hauch deiner Lippen mit hinüber nehme! (Ant. umarmt sie)

Ant. Kleopatra, was verlangst Du?

Kleop. Geliebter, theurer Abgott meiner Seele was in dieser weiten Welt kann ich wollen, wünschen, verlangen, als dich? dich selbst?

Ant. Zauberinn! allmächtige Zauberinn! wohin reissest du mich?

Kleop. In diese nur für dich gewundene Arme, an diesen nur dir entgegenschwellenden Busen an diese nur für dich glühende Lippen! —

Ant. Wohlan! — und wenn alle irdische Mächte sich gegen mich empörten, und wenn der Orkus seinen Schlund gegen mich öfnete — du bleibst mir! und dieses Herz, mit ihm bin ich immer Antonius! — Eros! Ventidius!

Zehnter Auftritt.

(Sie erscheinen.)

Ant. Auf! laßt die Lager abbrechen. Rüstet euch zum Zug! — Deine Legion voran —

Vent. Wohin, Antonius?

Ant. Wohin? — Mir nach! —

Vent. Nach Alexandrien?

Ant. Mir nach, sag ich euch! Beym Zevs, mir nach! — Fort, laßt eure Schaaren aufbrechen. (ab)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rom.

Römische Senatoren.

1ter Senator.

Hörst du das Frohlocken des Volks?

2ter Sen. Es ist Cäsars Einzug.

3ter Sen. Leider hör ichs, und es durchdringt mein Gebein! —

1ter Sen. Sie heulen zu dem Leichtbegängniß der römischen Freyheit.

3ter Sen. So sind die Launen dieses erbärmlichen Pöbels! — Immer klebt er an der Schaale; gaft gleich Kindern alles an, was klimpert oder glänzt, und vergreift sich, ohn' es zu wissen. Beym Himmel! sezt die Statue der Freyheit neben die Bildsäule der Knechtschaft; laßt jener ihre edle natürliche Einfalt, streicht diese an und vergoldet sie an den Enden; und dieß armseelige Volk wird diese umfassen und Freyheit! Freyheit! aus vollem Halse rufen —

2ter Sen. Stille! er kommt!

Zweyter Auftritt.

Cäsar. Dolabella. Prokuleius. Gefolge. Vorige.

Senatoren. Heil! Heil dir, großer Cäsar!

Cäs. Ich dank' euch, meine Freunde! —

1ter Sen. Sey uns willkommen, edler Feldherr!

Cäs. Auch ihr seyd mir willkommen. — Ihr wißt, was so lange mich zurückhielt.

3ter Sen. Wir wissens.

2ter Sen. Kommst du allein?

Cäs. Was meynt ihr damit?

2ter Sen. Wo ist Antonius?

Cäs. Antonius? — O könnt ich sprechen: Er ist nicht mehr!

Sen. Wie?

Cäs. Könnt ich sprechen: Antonius ist gefallen von dem Schwert des Feinds, für sein Vaterland! Könnt ich den Aschenkrug, der die Gebeine des edlen Antonius in sich faßt, vor euch, ehrwürdige Väter, niedersetzen und ihren Zoll von euern Augen fordern! —

Sen. Er ist todt?

Cäs. O wär er's! so ersparten meine Wangen diese Schamröthe; o wär' er gefallen wie ein Römer, sein Name hätt' ihn überlebt! —

Sen. Antonius lebt also noch?

Cäs.

Cäs. Antonius? Nein! nein Antonius, der Antonius, den ihr kanntet, groß an Edelmuth, reich an Thaten, hinschreitend mit Riesenschritt zum Tempel der Unsterblichkeit, dieser tapfre, edle Antonius — Wer von euch kannt' ihn nicht?

Senatoren. Wir kannten ihn! wir kannten ihn!

Cäs. Er ist dahin!

Sen. Dahin?

Cäs. Er ist dahin. Sein irdischer Theil lebt noch, aber seine große Seele ist entflohen. Gleich dem Sommervogel hat sie ihre Hülle abgestreift, und verfolgt eine höhere Laufbahn.

Sen. Du sprichst räthselhaft. Antonius ist also würklich todt?

Cäs. Nur Antonius kann dieß Räthsel euch lösen. — Hört mich, ihr Senatoren! hört mich, Väter des Vaterlandes! — Antonius hat seine Seele, sein Herz, sein Blut, seinen Stand verlohren — und ist —

Sen. Geschwind! Wo ist er?

Cäs. In den Armen einer Buhlerinn!

Sen. Antonius?

Cäs. Er! Er! die Natur sollte erröthen, daß solch' ein Mann gefallen ist!

Sen. Wo hält er sich auf?

Cäs. In Alexandrien! —

Sen. Zog er nicht gegen die Parther?

Cäs. Das that er, und mit seiner getreuen Gefährtinn, dem Glück. In Tarent trafen wir uns. Die sanfte Oktavia vermittelte unsre Beschwerden. Indeß suchte ihn Kleopatra auf. Er fiel von neuem in die goldenen Netze dieser Syrene. Er verließ plötzlich Tarent; er verließ mich; er ließ Oktavien zurück.

Sen. Das that Antonius nicht!

Cäs. Freund, Freund, könntest du mich Lügen strafen! Beym Zevs! wenn Cäsar lügen könnte, so möcht' es dießmal seyn. — Doch es ist nur allzugewiß! Er überließ das Heer der Führung des Ventidius; er vergaß, was er Rom, euch, seinem Weibe, seinem Namen und mir schuldig ist. Er flog mit ihr nach Alexandrien.

Sen. Das ist schändlich! —

Cäs. Höchst schändlich! Die Schamloseste unsrer Dirnen würd' ihn verkennen: Stellt euch euren Feldherrn vor, wie er im Schooße der Wollüste sich wälzt, die buhlerische Königinn auf seinen Knien schanckelt, wie sein Gesicht von Gierde glüht, seine Adern vom Falerner schwellen, sein Bart vom Balsam trieft, sein Aug, dieß große Aug, der Spiegel edler Thaten, der Schrecken unsrer Feinde in Süßigkeit schwimmt, und sein sonst wild und groß emporstrebendes Haar in leichten duftenden Locken herabwallt! —

Sen. Hör auf, Cäsar —

Cäs. Ich sehe es, Freunde, edler Unwille treibt euch das Blut zur Stirne; und warum

sollt'

sollt' es nicht? Es ist ein schändlicher Anblick für einen Römer! Aber wollten die Götter, es wäre alles, was ich euch zu sagen habe.

Sen. Wie? noch mehr?

Cäs. Wär es alles, so hätte Antonius seinen Namen und seinen Stamm gebrandmarkt, und die Schande fiel auf seinen Kopf. Aber, o ihr Römer, versagt Cäsarn euer Mitleid nicht, wenn er den Mann seiner Schwester anklagen muß! Bedauert ihn, denn seine That ist so schändlich, daß alle meine Narben mich schmerzen, indem ich sie erzähle.

Senatoren. Sprich, Cäsar! Was ists?

Cäs. Antonius ist ein Verräther an seinem Vaterlande!

Sen. Ein Verräther?

Cäs. O Edelmuth und Tapferkeit, verbergt euch, und trocknet eure Thränen mit Flor, daß der edle Antonius so tief fallen mußte!

Sen. Cäsar! Cäsar, ich fürchte, du bist neidisch auf ihn.

Cäs. Ich? beym mächtigen Jupiter, Cäsar beneidet nur sich selbst! — Hier, fragt alle diese Männer, werth eurer Achtung und eures Danks, laßt sie sprechen, und Cäsarn schweigen!

Sen. Sprich, Cäsar! Sprich du!

Cäs. Wohlan! Nicht genug, daß Antonius in Egypten in weibischen Schlummer versenkt, sich unthätig in Wohllüsten wälzt, indeß die Feinde

de Roms neue Kräfte sammeln: er schaltet auch unumschränkt über euer Eigenthum!

Sen. was sagst du?

Cäs. Ich sag euchs! Er spielt mit Königreichen, wie man mit Nüssen spielt! Syrien war der Lohn eines Nachtschmauses; die reiche Insel Cypern gab er für ein halbdutzend honigsüße Küsse hin, die er, dieser kleinen Gabe ohngeachtet, ihr abbetteln mußte. Und die Erlaubniß, eine Falte, eine einzige neidische Falte am Schleyer ihres Busens zu ebnen, kaufte er für einen großen Theil von Phönizien! —

1ter Sen. Beym Himmel! das ist schändlich!

2ter Sen. Antonius ist ein Verräther! (Ein Römer von Cäsars Gefolge tritt auf) Cäsar!

Cäs. Was willst du? (spricht leise mit ihm) Wie? was sagst Du? sag' es laut!

Römer. Oktavia ist zurückgekommen.

Cäs. Und wie? wie? Sag' es laut! O sag' es laut! daß der ganze Erdkreis es hören möchte! Wie?

Römer. Antonius hat sie verstoßen!

Sen. Verstoßen?

Cäs. Verstoßen!

Sen. Bringt sie hieher! laßt sie hieherkommen!

Cäs. Ich bitte euch, erlaßt ihr das! O könnte sie ihre Schande in den Abgrund der Erde verbergen!

Sen. Wir wollen sie sehen! sie soll kommen.

Cäs. Ihr wollt es? Wohlan! man rufe sie! Seht es nun selbst, wie Antonius Cäsarn mishandelt. — Als ich ihm diese Schwester gab, dieses Kleinod meines Hauses, so that ichs um euretwillen, ihr Römer! Ich hofte, diesen wilden übermüthigen Antonius auf ewig an euch zu knüpfen; ach! nur um diesen Preiß konnt' ich Oktavien hingeben, und so verzeiht mir — meine Thränen — — Nun so weine der Himmel blutige Thränen, da Cäsar weinen muß!

Sen. Wahrlich! Es ist schändlich! höchst schändlich!

Cäs. Hier ist sie!

Dritter Auftritt.

Oktavia, Vorige.

Cäs. Komm! Komm Oktavia!

Okt. O mein Bruder!

Cäs. Seht Römer! dieses arme, verlassene hülflose Weib! — Seht, so schickt Antonius mir meine Schwester zurück! — Dieses holde Weib, ganz Unschuld und Sanftmuth! einzig an ihm hangend, nach all' seinen eigensinnigen Launen sich schmiegend; ganz Stille und Häuslichkeit; jedes Lächeln auffassend, wie die Blume den wohlthätigen Thau; bey jeder trüben Wolke zitternd,

kernd, und in stiller Wehmuth zerfließend! — O verzeiht mir, Römer! — verzeiht mir! es ist meine Schwester! —

Sen. Fahr' fort, Cäsar! fahr' fort! —

Cäs. Die Götter mögen's nie dem vergeben, der mich zwingt, sie zu seiner Schande zu schildern! Und dieses anmuthige Geschöpf, diese sanfte Blume des Liebreizes, die den ersten Thron der Welt schmücken würde — mit einem Wort, Cäsars Schwester stößt man von sich, gleich einer feilen Metze! schickt man zurück, gleich einer Bettlerinn!

Okt. O nicht so, mein Bruder!

Cäs. Beym Zevs, so ist's! — Seht, ehrwürdige Väter, wie das edle Weib noch itzt für ihn spricht; noch, da er sie mit Schande von sich stößt, und die Krone römischer Weiber einer fremden Buhlerinn aufopfert! —

Okt. Sie hat ihn bethört!

Cäs. Stille! Nachsicht wäre hier Verbrechen. — Ihr hörter's, Römer, sprecht nun zwischen mir und Antonius! Soll er ungestraft euer Eigenthum verschenken, und statt des Streits fürs Vaterland, sich im Schlamm der Wollüste wälzen? Soll Cäsar sich und sein Haus gebrandmarkt sehen?

Sen. Beym Himmel! man muß ihn züchtigen.

Cäs. Das muß man! Eh' soll die Erde in ihr ursprüngliches Nichts zurückkehren, und alle

Elemente in ihren Urstof sinken, eh' Cäsar diesen Schimpf ungerochen läßt.

Okt. Cäsar! Cäsar! Er ist mein Gemahl!

Cäs. Bey den unsterblichen Göttern! nenn ihn nicht mehr so, oder ich werde diese unnatürliche Verwandschaft in deinem Blute auslöschen. Auf, Römer, auf! Laßt uns rüsten! Wir wollen ihn in seinen seidenen Betten aufsuchen, und ein Geräusch vor seinen Ohren machen, wofür er Sang und Saitenspiel und Rauschen der Küsse nie mehr hören soll. Auf! Auf!

Römer. Auf! Auf! Ins Feld! —

Vierter Auftritt.

Saal im Palast zu Alexandrien. (Nacht; Gastmahl.)

Antonius ohne Rüstung; Kleopatra, Miris, Eros, Derzetas, Diomedes, Hofleute.

Ant. Die edle Königinn soll leben!

Hofleute. Sie lebe! — (sie trinken. — Saitenspiel.)

Kleop. Der erhabne Antonius lebe!

Hofl. Er lebe! — Der Beherrscher der Welt, Antonius, lebe! (sie trinken)

Ant. Ich danke euch, Freunde! (Saitenspiel)

Kleop.

Kleop. Wollt ihr nicht unsre egyptischen Tänze sehen, Antonius?

Ant. Allerdings, meine theure Königinn! (Tänzer tanzen) Beym Zevs! diese Leute scheinen Flügel an den Füssen zu haben. Was dünkt dir davon, Derzetas? —

Derz. Herr! es mögen ståts die Füsse unsrer Feinde seyn!

Ant. Brav, Derzetas! — Aber wo ist Ventidius?

Eros. Es ist lange, daß er sich wegschlich.

Ant. Pfui der Schande! daß der Ueberwinder der Parther den Schlaf nicht überwinden kann! Was meynst du, Königinn, war das nicht eine festliche Nacht?

Kleop. Allerdings, theurer Antonius!

Ant. Wettest du, daß die Olympier sie nicht besser zubringen?

Kleop. Nicht einen Obole!

Ant. Beym Himmel, wir feyern das Fest der Aurora! Komm! den Becher in der Hand wollen wir sie begrüßen.

Kleop. Das wollen wir! (sie trinken)

Ant. Die Sterne flimmern bleicher, unsre Fackeln verlöschen, die Häupter unsrer Freunde sinken: sieh, deine Miris, Kleopatra!

Mir. Ich — ich — Derzet —

Ant. Sie träumt von dir, glücklicher Verzetas! — Doch es ist Zeit! — Wollen wir Königinn?

Kleop. Dein Wille ist der meine. Ich zähle meine Stunden nach dir —

Ant. Wohlan! Schlaft wohl, Freunde! (Alle stehen auf, und entfernen sich.)

Fünfter Auftritt.

Antonius. Kleopatra.

Kleop. (im Abgehen zu Miris) Miris! Du erwartest mich im Vorzimmer! — O daß wir allein sind! daß wir endlich allein sind! —

Ant. Theure, süße Geliebte! —

Kleop. Allen Sterblichen, den Göttern selbst mißgönne ich das Glück dich zu sehen! Allein, allein, einzig möchte ich dich besitzen! Dein Anschauen mit keinem Wesen theilen!

Ant. Abgott meines Herzens! (sie umarmend)

Kleop. Ich schwöre dirs, Antonius, mit der Isis selbst könnt ich neidisch über dich seyn!

Ant. Wie lohn' ich dir all' diese Liebe?

Kleop. Erröthen würde ich, hättest du nicht durch königliche Geschenke mich an Beschämung, wie am Dank arm gemacht! —

Ant. Falsche! ein einziger Kuß von diesen Nektarlippen bezahlte mir alles.

Kleop. Mein theurer Antonius!

Ant. O zahle, zahle fort, daß dem bettelarmen Antonius der Lohn fehlt! daß er neue Welten suchen muß, seine Schuld an dich zu tilgen. Zahle fort, meine süße Gläubigerinn!

Kleop. Du bist also glücklich in meinen Armen?

Ant. Ich lasse den Göttern ihren Olymp, und ihr Elysium.

Kleop. Und doch, Grausamer, mußt' ich mit sanfter Gewalt dich nach Alexandrien bannen.

Ant. O so sträubt sich der eigensinnige Winter gegen den ihm entgegenkommenden Lenz! Er schüttelt seine gefrorne Locken, er zittert, er knirscht, er durchschauert die Adern seines Gegners, bis die allmächtige Sonne ihn ergreift, die Natur aus ihrem Grabe ruft, und sie in Blüthen und Wonne und Leben und Seligkeit auflößt!

Kleop. So wird er wieder kommen dieser Winter?

Ant. Nie! nie! —

Kleop. Nun, so hinkt dein Gleichniß.

Ant. Zänkerinn!

Kleop. Willst du schlafen, Antonius?

Ant. Es ist früh!

Kleop. So komm: folge bald mir nach! — Ich möchte nie schlafen, seit ich dich wieder besitze! — Möcht ewig dich anschauen, ohne Aufhören an deinem Hals, an deinen Lippen hangen, und jeden Moment deines Daseyns verschlingen!

Ant. Zauberinn!

Kleop. Ach Antonius! und wär' ich unsterblich, so ist doch der Moment, der gegenwärtige Moment auf ewig dahin, und eine gränzenlose Ewigkeit vermag ihn nicht wieder aufzubringen! Bedenk' das, eh' du mich geizig schiltst. — Leb wohl, auf Wiedersehn! — Du verstehst mich, Antonius? —

Ant. Ich folge dir. — Laß indeß Miris Wache halten. (Kleop. ab)

Sechster Auftritt.

Antonius allein.

Welch ein Meer von Wonne, in dem ich versinke! Meine Sinne sind in Flammen! — Mein Kopf! — (er setzt sich, und schläft ein) Göttlich! — Dieser Busen — Kleopatra! —

Siebenter Auftritt.

Ventidius, Antonius.

Vent. (In Rüstung; er tritt zu ihm) Ha! Er schläft! — Ist dieß mein Feldherr? — So schläft Bachus, oder Silen! — (schüttelt ihn) Antonius! —

Ant. Süße — Kleopatra! —

Vent. Antonius! — Er hört nicht? Antonius! — Beym Himmel! die halbe Welt

horchte sonst bey diesem Namen, und er selbst hört ihn nicht! — Antonius!

Ant. Mein Becher. —

Vent. Pfui! Pfui der Schande! — o ihr edlen Römer, die ihr so oft, von seinem Namen entflammt, unsere Adler in die dicksten Haufen der Feinde trugt, wann ihr so euern Feldherrn sehen solltet! voll edlen Grimms würdet ihr die Schwerter zerbrechen, und euch an euern aufgerissenen Wunden verbluten! — Antonius!

Ant. Was ists? —

Vent. Noch immer? — Beym Himmel, er soll erwachen! ich will ihm seinen Namen ins Ohr schreyen, und sollt ich alle Furien des Orkus aus ihrem Sitze hervorrufen! — Antonius!

Ant. Was ists? (er erwacht) Du, Ventidius?

Vent. Wie du siehst! — Lange schon ruf ich dir.

Ant. Ich bitte dich, laß mich schlafen.

Vent. Schlafen? Schlafen? daß ich dieses Wort aus Antonius Munde hören muß! daß mich nicht die Keule eines Parthers zerschmetterte, eh' ich dieß Wort hörte! — Schlafen?

Ant. Ich bedarf's, lieber Ventidius.

Vent. Freylich, nach einer durchgeschwelgten Nacht! — Antonius, Antonius! Du willst schlafen? Du? Gieb Acht, deine Ehre, dein Name, dein Glück versinkt in einen ewigen Todesschlaf. — Cäsar schläft nicht!

 Ant.

Ant. (aufstehend) Was sagst du? Cäsar?

Vent. Er wacht, indeß du schläfst. Sein Auge umspannt den ganzen Erdkreis, und nimmt ihn als sein Eigenthum in Besitz, indeß deins, verschlossen, keine Spanne Landes mißt. Er kämpft, indeß du zechst; er siegt, indeß du küssest; er rüstet sich, indeß du schläfst.

Ant. Er rüstet sich?

Vent. Er eilt über das jonische Meer! Er hat den Senat gegen dich aufgebracht. Zwey hundert fünfzig Schiffe, achtzig tausend Mann Fußvolk, zwölf tausend Mann Reuterey stehen unter seinem Befehl.

Ant. Er naht sich, sagst du, und in dieser Eile?

Vent. Antonius! Antonius, es war eine Zeit, wo der Flug der Vögel dir zu langsam schien.

Ant. Es ist unglaublich!

Vent. Alle unsre Kundschafter sagen's aus; mein Kopf hafte dir dafür.

Ant. Geh, Ventidius, eile, hinterbring es der Königinn! —

Vent. Der Königinn? — Zu einem Weibe schickst du mich? Leb wohl!

Ant. Wohin?

Vent. Fort! zu unsern Legionen! sie entlassen, weil denn ihr Feldherr nicht mehr ist.

Ant. Bleib! Was willst du, das wir thun?

Vent. Es war eine Zeit, wo wir thaten, was Ehre und Ruhm uns geboth; o daß wir itzt thun müssen, was die Noth befiehlt. Laß uns aufbrechen, Antonius; laß uns Cäsarn entgegenrücken, eh' er uns in diesem sybaritischen Wohnplatz überfällt.

Ant. Wohlan! Laß die Feldherren zusammen kommen. Ich ruhe indeß.

Vent. Antonius! Antonius! — Bist du ein Römer?

Ant. Was willst du damit?

Vent. Beym allmächtigen Zevs! ich erröthe für dich. Schlafe nur, Antonius, schlafe; denn dein bester Theil schläft, wenn du auch wachst.

Ant. Kaum bricht der Tag an!

Vent. Sieh' dort die jugendliche Morgenröthe, mit welcher Majestät sie heraufsteigt. Sie ist die Freundinn der Helden, nicht der Schwelger. Deine brave Kriegsmänner haben sie mit Jauchzen begrüßt; indeß du sie angähnst. — Ins Schlachtfeld ists nie zu früh. O! Antonius, Antonius, es war eine Zeit, wo du zittertest, Aurora würde dich vor einer edlen That übereilen.

Ant. Beym Himmel, du beschämst mich!

Vent. O könnte ich! könnt ich das! — Antonius! bey den geheiligten Göttern Roms, bey der Asche deiner erhabnen Ahnherren beschwöre ich dich, erwache! erwache aus diesem unnatürlichen Todesschlummer!

Ant.

Ant. Wie ist mir?

Vent. Wollust entnervt dich; Trunkenheit frißt an deiner Mannkraft. Buhlerische Spiele, statt der Spiele des Cirkus, Kampf der Zungen und Lippen, statt der Schlacht, haben deine Nerven erschlaft, und deine Seele wieder in die Wiege gelegt.

Ant. Du erschreckst mich, Ventidius.

Vent. Erlaubten die Mächte des Olymps dem Schatten des großen Brutus, aus dem unterirdischen Reich empor zu steigen; itzt, so wie ich dich fand, Antonius, würde ich dich vor ihm ins Gericht stellen.

Ant. Ventidius! Ventidius! Was soll ich thun?

Vent. Feldherr!

Ant. Was soll ich?

Vent. Ruf den Geist des Antonius zurück, wenn er nicht auf ewig dahin ist! — Sey wieder Antonius! —

Ant. Das will ich.

Vent. Fleuch diese vergiftende Luft! Fleuch diesen weibischen Hof! — Ermanne dich, und führe uns an.

Ant. Wo ist mein Schwert?

Vent. Hier! Nimm das meinige!

Ant. (ihn bey der Hand fassend) Bey dem Geist unsers ermordeten Cåsars; bey dem Schatten des unglücklichen Brutus, schwöre ich dirs — ganz, ganz wieder Antonius zu seyn! —

Ja,

Ja, Ventidius, Gift schleicht in meinen Adern, Erschlaffung lähmt meine Glieder, aber mein Geist ist zurückgekehrt; er soll sie überwältigen! — Ich bin wieder Antonius, ich bin ein Römer — ich bin werth es zu seyn; komm, daß ichs euch beweise! — Wo ist Eros? Wo Skarus? —

Achter Auftritt.

Eros, Skarus, andre Feldherren des Antonius.

Feldherren. Hier, Antonius?

Antonius. Willkommen, edle Gefährten! Willkommen! Auf zur Rüstung! — Wo sind die Legionen?

Ventidius. Hörst du nicht ihr freudiges Geschrey? Sie erwarten dich. (Kriegsgeräusch in der Ferne)

Ant. (Er zieht das Schwert) Wohlan! Fort aus diesem Kerker! Meine Seele drängt sich hinaus! Fort! Hinab zu ihnen! (die Feldherren gehen ab; indem Antonius und Ventidius folgen wollen, kömmt)

Neunter Auftritt.

Kleopatra. Vorige.

Kleopatra. (im nächtlichen Gewand, dem Antonius in die Arme fallend) Antonius! Antonius, du willst mich verlassen?

Vent.

Vent. (bey Seite) Erde, öfne dich unter mir!

Ant. (läßt sein Schwert sinken) Königinn, ich muß!

Kleop. Du mußt? — Grausamer, was schwurst du mir?

Ant. (auf sein Schwert gestüzt) Cäsar eilt über das jonische Meer — Die Gefahr ist dringend.

Kleop. Meine Schiffe werden ihn aufhalten.

Ant. Nein! nein, Kleopatra! Ich bin Feldherr! die Ehre ruft mich. Soll ich meine tapfern Römer verlassen? nicht Gefahr und Ehre und Tod mit den Gefährten meines Glücks theilen? Leb wohl.

Kleop. Antonius, verlaß deine Geliebte nicht!

Ant. Weib!

Kleop. Ich hange fest an dir!

Ant. Kleopatra!

Kleop. Laß mich mit dir! laß mich an deiner Seite kämpfen!

Ant. Du bist ein Weib.

Kleop. Aber Königinn.

Ant. Bedenks! dort regnets nicht Küsse, aber Pfeile!

Kleop. Ich lache ihrer an deiner Seite.

Ant. Beym Himmel, ein heldenmüthiges Weib! — Du bist also entschlossen?

Kleop. Fest entschlossen!

Ant. Wohlan, meine süße Heldinn! so rüste dich! — Eile! —

Kleop. Ich folge Dir! (ab)

Zehnter Auftritt.

Antonius. Ventidius.

Ant. Fort nun, theurer Ventidius!

Vent. Und du littest das?

Ant. Warum nicht? Ist ihr Entschluß nicht heldenmüthig?

Vent. Das Weib gehört zur Spindel.

Ant. Sie hat die Seele eines Mannes.

Vent. Ihr Anblick wird die deinige entmannen.

Ant. Ich blicke nur vorwärts ins Auge des Feinds. Fort! fort! (ab)

Vent. Antonius, armer Antonius! — Alles weissagt dir Unglück. (ab)

Dritter Aufzug.

Palast zu Alexandrien.

Erster Auftritt.

Eufronius, Eros.

Eufronius. Gänzlich in die Flucht geschlagen, sagst du?

Eros. Leider! leider! Antonius ist eben angekommen.

Eufr. Aber bey allen Göttern, wie gieng das zu? Ihr wart Cåsarn weit an Schiffen überlegen.

Eros. Frag deine Königinn.

Eufr. Sie?

Eros. Unter Cåsarn fochten Männer, bey uns Weiber! O der Schande! der unauslöschlichen Schande! Kleopatra's Schiff floh mitten im Gefecht; und Antonius, doch nein, nicht Antonius, ihr Buhle spannte alle Segel auf; eilte gleich dem girrenden Täuber ihr nach. — Die Flucht ward allgemein. — Hier kommt Kanidius!

Eufr. Auch seine Stirne weissagt Unglück.

Zweyter Auftritt.

Ranidius. Die Vorigen.

Ran. Wo ist Antonius?

Eros. Noch sah ich ihn nicht.

Ran. O hätte ich nie ihn gesehen! — O hätte Blindheit mich und Alle ergriffen, die seine Flucht sahen! —

Eros. Was bringst du ihm Neues?

Ran. Wäre er ein gemeiner Sterblicher, ich würde sprechen: der Hagel traf deine Fluren, eine Seuche raffte dein Vieh hinweg, der Blitz verzehrte deine Gebäude; aber es ist Antonius, es ist der Feldherr römischer Legionen, dem ich sein Unglück hinterbringen soll, und die Zunge hat keinen Laut für alle das, was ich ihm zu sagen habe.

Eros. Stille! hier kommt er selbst.

Dritter Auftritt.

Antonius ohne Rüstung. Vorige.

Ant. (tiefsinnig hereintretend) Leben? — Leben? Was heißt das? Sonderbar! — Dieser armselige verächtliche Wurm, meinem Auge unbemerkbar, von dem eine ganze Welt ihr Grab unter einem einzigen meiner Fußtritte findet — Wie? lebt er nicht? Und Antonius — Antonius? Noch schlägt dieser Puls; noch he-

ben sich diese Glieder, noch höre ich, noch fühle ich! — noch sehe ich! noch krieche ich — und Antonius? — nein, Antonius lebt nicht mehr! — Nicht mehr? — Was ist denn Leben — (auffahrend) Ha! ihr da?

Kan. Feldherr! —

Ant. Schweig! oder geh zu Cäsarn!

Kan. Du weißt nicht —

Ant. Daß alte Weiber Gespenster sehen? daß Kinder sich fürchten? daß Fortuna eine Meze ist? daß man rasch seegelt mit gutem Wind? O ich weis alles, alles.

Eros. Es war ein grauenvoller Tag.

Ant. Wälze Jahrtausende auf ihn, und du wirst ihn nicht vernichten — Kanidius!

Kan. Herr!

Ant. Eros!

Eros. Was willst du!

Ant. Seht hieher, an diesen Scheitel, ich bitte euch, an meine Stirn.

Kan. Wir sehen nichts.

Ant. Nichts? — O daß ich es fühle und ihr es nicht seht! — die Pein des Tartarus glüht auf dieser Stirne.

Kan. Ich bitte Euch —

Ant. Es brennt! — Denn meine Schmach ist hier mit Feuerzügen eingegraben; ich bin gebrandmarkt.

Kan. Faßt euch!

Ant. Meine Ehre, mein Name ist im Grabe, und ich selbst bin zu arm an Muth, zu ihnen hinabzusteigen. O der arme, arme Antonius! —

Kan. Seyd ein Mann.

Ant. Ein armseliger Mann! Wer ist wohl ärmer, als der an Ehre arm ist! — Weil ich denn so bettelarm bin, — so ziemt sich's nicht, daß ich noch irgend etwas besitze — Gehe Kanidius! gehe Eros — eilet in den Hafen, theilt alle meine Schätze! daß ich nie mehr von ihnen höre —

Kan. Aber Antonius —

Ant. Fort sage ich euch — fort mit ihnen; — Wenn ihr ein einziges Quint, das Sechszehntheil eines Quints meiner verlornen Ehre dafür kaufen könnt, dann kommt zurück, dann bin ich wieder eurer werth! — dann sollt' ihr einen neuen Antonius aus der Asche des alten emporsteigen sehen — Bis dahin lebt wohl, unglückliche Gefährten meiner Schmach! — Lebt wohl! und könnt ihr das nicht — o so sterbt, so lang eure Ehre noch keinen Flecken hat! — Geht. (Eros, Kanid. ab)

Vierter Auftritt.

Antonius allein.

Und was thust du nun, Antonius? Was? — Alles in der Natur ist dem Wechsel unter-

worfen! Alles? — Nein! Schmach gekränkter Ehre nicht! — Dieser Körper, dieser Scheitel der den ganzen Erdkreis mit seinen Entwürfen umspannte; dieser Arm, der Königreiche eroberte und verschenkte, alles, alles wird vermodern, und zu Staube zusammen sinken. Zu Staube? — Ach nein! die Schande steigt über ihn empor; über sie vermag der Wurm der Verwesung nichts! dieser Geyer frißt ohne Aufhören; — die Ewigkeit sorgt für seinen Fraß! — O Antonius! Antonius!

Fünfter Auftritt.

Kleopatra, (langsam und feyerlich einher schreitend) Antonius.

Ant. Ha! auch hier verfolgst du mich?

Kleop. Ich verfolge dich?

Ant. Doch nein! ich war es, ich, der dich verfolgte! ich, der deinem mit vollen Seegeln dahin eilendem Schiffe nachflog!

Kleop. Vergieb mir, Antonius!

Ant. Als ich noch Antonius war, als ich dieses ehrenvollen Namens noch werth war, der edle Römer voll Blühte und Kraft! als Neptun noch stolz war, mich auf seinen blauen Rücken empor zu heben, und Blumen aus den Pfaden des siegenden Antonius entsproßten — Da hätte ich dir nicht vergeben! Da hätte mein Grimm jeden feigen, oder meineidigen Bundsgenossen

zerschmettert, und gleich dem Schaum der ihm ähnlichen flüchtigen Wellen, in Luft zerstiebt — Aber der hohlaugigte, geschändete, im Rücken verwundete Antonius, dieses Gerippe menschlicher Größe, dieser Spiegel irdischer Schmach, was kann er mehr, als ein Hund? — Bellen, sich krümmen und kriechen!

Kleop. Vergieb dem furchtsamen Weibe!

Ant. O Weib! Weib! Was hast du aus mir gemacht! — Sieh her, Kleopatra, diesen Scheitel! Lorbeer war sein gewöhnlicher Schmuck; du hast ihn zerrissen, und diese Haare vor der Zeit mit Schnee überdeckt! — Siehe diese Brust; sie war gestählt gegen Gefahr — Du hast sie zerfleischt; — Du hast mein ganzes kraftvolles Selbst zergliedert! O Kleopatra, Kleopatra, du hast mich mir selbst entwendet!

Kleop. Du häufst meinen Jammer! —

Ant. Und böth' der Orkus alle seine Qualen auf, und geisselten dich die Eumeniden ohne Aufhören mit ihren zischenden Schlangen, und leckten dich ohne Ende die Flammen des Tartarus: beym allmächtigen Zeus, sie könnten deine Schuld nicht büßen!

Kleop. Antonius! Ist das der Lohn meiner Zärtlichkeit?

Ant. Sag, deiner buhlerischen Gierde! Nein, nein Kleopatra, du täuschst mich nicht. Unglück reißt dem Amor seine Binde ab. Wehe dir Treulosen! — Jeden Kuß von diesen feilen

Lippen hat ein Königreich bezahlt! und dieß war dir nicht genug? Ach! ich habe jeden Moment deines Umgangs mit der Quintessenz meiner Seele, mit dem Blute meiner Ehre vergütet!

Kleop. Antonius! theuer Antonius!

Ant. Hinweg von mir! Deine Lippen eitern, und dein Hauch vergiftet.

Kleop. Forderst du männlichen Muth vom Weibe?

Ant. Ich Thor! daß ich das wähnte! Ich Unwissender, der wissen sollte, daß die Schande ein Weib ist! daß die Natur das Weib schuff als den Schatten, als die Folie des Manns! Ich Unsinniger, der die Ordnung der Natur verkehrte!

Kleop Warum folgtest du mir, Antonius? Warum zogst du dich zu frühe aus dem Treffen, du, an dessen Gegenwart alles lag?

Ant. Drehe den Dolch immer tiefer in mein Herz! Vielleicht tödtest du den Wurm, der in ihm frißt! Warum trank ich mein ganzes Daseyn nur aus diesen heuchlerischen Augen? Warum vergaß ich Ehre, Weib, Rom und mein eignes Selbst an diesem Busen? O warum? warum? —

Kleop. Verzweiflung hinkt hinter der That, und holt sie nie wieder ein. Noch ist nicht alles verloren.

Ant. Was noch? Ich sage dir, Königinn, es ist alles verloren, alles! Denn wofür rechnest

du wohl diese armselige Existenz, die kein Bettler in Rom dir statt einer Gabe abnimmt?

Kleop. Laß dich nicht vom Rauch der Größe täuschen, Antonius. — Wie? Giebt es denn kein Glück, als das des Ruhms? Rechnest du die sanften Freuden der Liebe, das stille Glück des unbemerkten Privatlebens für nichts?

Ant. Dieses armselige Muß vergiftet alles.

Kleop. Laß uns eine Bothschaft an Cäsarn schicken.

Ant. Und ihm unser Daseyn abbetteln? Beym heiligen Feuer der Vesta? diesen itzigen Moment wollte ich ermorden, wüßte ich, daß ich ihn Cäsaren zu danken hätte!

Kleop. Der Weise weicht dem Sturm und wartet im sichern Hafen auf günstigere Zeit. Noch ist dein Ansehen, dein Name selbst noch groß genug —

Ant. Kinder hinter den Rock der Mutter zu jagen?

Kleop. — Uns einen vortheilhaften Vergleich bey Cäsarn zu verschaffen. Vielleicht, daß er mir Aegypten läßt, und dir erlaubt, in der Stille des Privatstandes zu leben.

Ant. Erlaubt? O dieß Wort preßt Blut aus meinen Augen!

Kleop. Nur dießmal! o nur dießmal! Antonius, höre deine Geliebte! — Wie das sanfte Lispeln des Zefirs soll der Rest deines Lebens dahinfließen! — Meine Pflege soll neue Kraft

und Leben in deine Adern gießen! An meinem Busen sollst du rasten von den Gefahren der Heldenbahn, aus meinen Lippen sollst du Vergessenheit trinken; ich will nur leben, nur athmen für dich!

Ant. Kleopatra!

Kleop. O Antonius, mein theurer Antonius! folge mir! —

Ant. Umsonst verschließe ich mein Ohr! umsonst nagt Erinnerung an meines Herzens Herzen! Du, Unwiderstehliche, Unbegreifliche, verschlingst alles! — Der Zauber deiner holden Stimme lößt mein ganzes Wesen in Liebe auf!

Kleop. Wohl mir! wohl mir, Antonius! daß ich nun dich ungetheilt besitzen soll! — Laß uns die Bothschaft abschicken.

Ant. Es sey! — Soll ich, muß ich dieß elende Daseyn über das Grab meiner Ehre hinausschleppen — o so sey es doch in den Armen der Liebe und Ruhe! — Lebe wohl, Geliebte! Ich suche den Ventidius im Lager; ich bringe ihn zu dir, und wir wollen ihn absenden.

Kleop. Lebe wohl, mein süßer Antonius! Lebe wohl! (umarmen sich; Antonius ab)

Sechster Auftritt.

Kleopatra (allein)

Welch ein erbärmliches Geschöpf ein Ueberwundener ist! — Kleopatra! Kleopatra! Liebst

du

du ihn wirklich noch, diesen Schatten des Antonius? — O wie weit der junge kraftvolle Cäsar über ihn emporragt! Ganz das Ebenbild meines Julius! — Nein, nein, es ist Antonius, den ich liebte, und Antonius ist nicht mehr!

Siebenter Auftritt.

Eufronius, Kleopatra.

Eufr. Königinn!

Kleop. Was ist's?

Eufr. Eine Bothschaft vom Oktavius Cäsar. —

Kleop. Von Cäsar? Wie? hast du recht gehört?

Eufr. Das habe ich, Königinn!

Kleop. Von dem großen, unüberwindlichen Cäsar?

Eufr. Von ihm selbst.

Kleop. Und an mich?

Eufr. An euch, Königinn!

Kleop. Führt ihn in den Saal! —

(Eufr. ab)

Achter Auftritt.

Kleopatra (allein)

Kleopatra! wie ist dir, Kleopatra? Dein Busen schwillt empor? — Diese Bothschaft weis-

sagt dir Glück! — Und Oktavius? — Er soll seine Trofäen zu meinen Füssen legen! (ab)

Neunter Auftritt.

Lager des Antonius, bey Alexandrien.

Antonius. Ventidius.

Ant. So nahe ist er?

Vent. Desto besser!

Ant. Seine Gegenwart preßt die Luft mir zusammen, und engt meinen Odem.

Vent. Es war eine Zeit —

Ant. Schweig Ventidius, dieses verfluchte war! o daß ich es in den Abgrund des Orkus verdammen könnte! an ihm hängt mein ganzes Unglück —

Vent. Laß den Muth nicht sinken, Antonius.

Ant. Es ist beschlossen, wie ich dir sagte. Du gehst in unsrer Beyder Namen. Aegypten für Kleopatra, und für mich nur so viel freyen Raum, als der Armseligste in dem weiten Umkreis der Erde einnehmen kann; das ist alles, was der unglückliche Antonius von ihm verlangt.

Vent. Antonius! Ist das Ernst?

Ant. Du fragst noch?

Vent. Fließt aus, fließt aus ihr Adern! — Brich Herz, und verblute deinen letzten Tropfen

— denn

— denn Antonius ist tiefer gefallen, als noch ein Römer fiel!

Ant. Meynst du, er werde mir es versagen?

Vent. Versagen? Versagen? Ist er der allmächtige Herr der Schöpfung? Die ganze Natur lebt und webt ohne ihn; kein Wurm nimmt von ihm Erlaubniß zu athmen, und Antonius! —

Ant. Es ist schrecklich!

Vent. Leider! Leider! über allen Ausdruck schrecklich! O Antonius, Antonius! hast du die lethäische Schaale getrunken? Hast du so ganz vergessen, — nicht was du bist, — doch was du warst? —

Ant. Was kann ich, was vermag ich noch?

Vent. Alles! Alles! Hier sind deine Legionen! — Dort steht Cäsar! dringe vor, greife sie an! — Kämpfe; schlage sie; oder fällst du, o so falle als ein Koloß! Begrabe alle deine Feinde rings um dich unter deine Ruinen! Falle immer, aber als Mann, als Römer! Ist aber dein Geist von dir gewichen; bist du nicht mehr Antonius — so sey karg mit deinem Leben; spare an dem Schatz eines niedern schandvollen Daseyns, krieche, tauche dich unter in dem Pfuhl schändlicher Wohllüste — verbirg dich — aber entlaß erst mich, und unsere Legionen! — Wähle!

Ant. O Ventidius! Warum hörte ich das nicht, ehe meine Ehre verloren gieng!

Vent.

Vent. Verloren?

Ant. Durch schändliche Flucht unwiederbringlich verloren!

Vent. Antonius! So lange unsere Seele noch Schwingkraft hat, so lange wir noch fähig sind, eine, auch nur eine einzige edle That zu beginnen, ist unsere Ehre nicht verloren.

Ant. Ventidius! Ventidius! wüßte ich im tiefsten Grunde des Tartarus die meine wieder zu finden, ich wollte hinabsteigen, und sie dem ungeheuren Wächter selbst aus seinem allesverschlingenden Rachen reissen!

Vent. Ist das dein Entschluß?

Ant. Beym Acheron, er ist es!

Vent. Deine Hand darauf!

Ant. Hier!

Vent. Nun bist du wieder unsrer werth! Auf, laß uns ihnen entgegenrücken. Laß uns einen Ausfall wagen, ehe Cäsar sich unsrer versieht! —

Ant. Auf, auf! die ganze Hölle glüht in mir, und in diesem Feuer soll meine Ehre sich reinigen!

Vent. Auf! zeige dich deinen erfreuten Legionen! (man bläßt zum Zug. Ein Theil des Kriegsheers zieht vorbey)

Ant. (sie anredend) Halt! Ist Einer unter euch, der meine Flucht bey Akzium sah, o so verzeihe er mir; denn ich war es, nicht euer Feldherr, nicht Antonius! — Zauberischer Trug

fessel=

fesselte seine Sinne. Ich sage es euch, es war nicht er selbst. — Findet ihr ihn fliehend, so stoßt ihn nieder! — Aber, wenn ihr heut an eurer Spitze Antonius fechten, in euren Reihen ihn vordringen seht, wo Kampf, und Tod und Sieg ist — dann folget mir; dann kämpft für mich; dann ist es euer Feldherr! — Und nun auf! zum Sieg oder Tod!

Legionen. (stoßen ihre Schilde zusammen) Dir nach, edler Antonius! — (Alle ab. — Kampf.)

Ant. (wieder erscheinend, zu einem Krieger) Bist du verwundet?

Kr. Werde es nicht lange mehr machen, Feldherr!

Ant. Komm, daß ich dich verbinde! Ich selbst, denn dein Blut fließt für mich! Komm, Bruder! — O des herrlichen Tags! — O edler, tapferer Ventidius! (der Kampf währt fort!)

Vierter Aufzug.

(Das Lager wie im dritten Akt)

Erster Auftritt.

Eros. Derzetas.

Eros. Er weicht auf allen Seiten.

Derz. Wirklich?

Eros. Antonius hat Wunder gethan.

Derz. Cäsar hat sich in sein Lager zurückgezogen.

Eros. Wo ist Antonius!

Derz. Ich sehe dort seinen Federbusch winken! Er ist bey den Verwundeten. Er naht sich.

Eros. Sein Auge war allenthalben. Ueberall voran, wo Gefahr, wo Ehre war! — Hier ist er! —

Zweyter Auftritt.

Antonius. Gefolg. Vorige.

Eros. Heil dir, edler Feldherr!

Ant. Heil euch, meine Freunde. — Komm, Derzetas, nimm meinen Helm; ich bedarf Luft. Nun, mit Cäsars Erlaubniß!

Derz. Beym Himmel, er ist in sein Lager zurück, ohne Erlaubniß.

Ant. Ich darf nun müde seyn. — Laßt uns setzen; denn diese Erde ist nun wohl wieder dem Antonius. Was meynt ihr?

Eros. Du hast sie mit ihrem Blute bezahlt.

Ant. Wo ist Ventidius?

Eros. Ruft ihn. (zum Gefolg)

Ant. Laß mich ihn loben eh' er kömmt, daß seine Stirne nicht erröthe! — Habt ihr ihn heute gesehen?

Derz. Das haben wir!

Ant. Beym Himmel, es ist ein großer Mann! ein großer Mann sag' ich euch! — desto größer, daß er nicht um sein selbst willen groß ist! Ich sag euch, Freunde, diese stille, bescheidene Größe ist so erhaben, daß nur ein kleiner Theil der Sterblichen ihren Werth zu fassen vermag. Wohl mir, ich vermags!

Dritter Auftritt

Ventidius. Vorige.

Vent. Willkommen, Feldherr!

Ant. O dreymal willkommen, Ventidius! — hätt ich heute bey jeder edlen That dich willkommen heißen sollen, der Odem würde mir gemangelt haben! Es war ein glücklicher Tag! —

Vent. Wahrlich, ein festlicher Tag! —

Derz. Du hast als ein Löwe gefochten, Antonius!

Ant. Schweig! Ich weis besser, wem ich ihn verdanke! — Eh' werde die Natur zur Stiefmutter an mir, eh' ich dieß verkenne. Nein, nein, Antonius ist durch euch selbst zu groß, als daß er mit eurem Glanz sich zu brüsten vermöchte! Ventidius Ventidius! Du meinem Herzen am theuersten und am nächsten, komm in meine Arme! komm an meine Brust! Edler Freund! ist irgend ein Lohn, der das zahlt, was Antonius dir schuldet, o so nimm ihn, und sollte Antonius zum Bettler werden! Hier vor euch Allen, vor den Augen der unsterblichen Götter bekenne ich's, alles, was ich bin, verdanke ich ihm! —

Vent. Du machst mich schamroth!

Ant. Und ihr, ihr Alle, Gefährten meines Glücks! — ihr habt Antonius den schönsten Sieg erfochten! Ihr habt ihm seine Ehre wieder gewonnen! Was gebe ich euch? Zähren zum Lohn? — Ich will eine Welt erobern, und sie unter euch austheilen! Mein Blut theilte ich unter euch, fürchtete ich nicht, bey der Theilung noch irgend einen Gläubiger zurückzulassen!

Legionen. Es lebe, es lebe Antonius!

Ant. Und nun auf, und laßt uns als Sieger zu Alexandrien unsern feyerlichen Einzug halten! — Laßt uns diesen weiblichen Egypziern zeigen, wie ein Römer Wort hält.

Eros.

Eros. Dort kommt die Königinn uns entgegen.

Ant. Beym Himmel, sie ist's!

Vierter Auftritt.

Kleopatra, ihr Gefolg. Vorige.

Kleop. Theurer Antonius!

Ant. Willkommen, Königinn! Ich dachte dich durch unsern Einzug zu überraschen.

Kleop. Fortuna gieng vor deinen Schritten, und die Ungeduld zärtlicher Liebe trieb mich hieher. Deine Freude zu theilen.

Ant. Es war ein heißer, aber froher Tag. Kleopatra! Kleopatra! wie doch unser ganzes Seyn in wenig Stunden sich wandeln kann! Neues Leben fließt in meinen Adern; und ich erinnere mich der Vergangenheit nur, wie eines schweren Schlummers!

Kleop. Wohl mir, geliebter Antonius!

Ant. (sie umarmend) Wohl mir! denn diese Lippen sind nur eine Kost für Helden und Sieger.

Kleop. Cäsar ist also geschlagen?

Ant. Er wich in sein Lager zurück.

Kleop. So nimm von der Hand der Liebe den Kranz, den der Sieger verdient! (will einen Lorbeer um seine Schläfe schlingen)

Ant. Hier Ventidius! Er ist dein! — Nun hab ich meine Schuld bezahlt. Verdienter Lor-

beer aus Kleopatras Hand, den wiegt eine Welt nicht auf! — Und nun, treue Gefährten, gönnt euren müden Gliedern Erholung und laßt uns der Freude fröhnen! — Steig in meinen Wagen, schöne Göttinn der Liebe, und kröne meinen Triumpf! —

Fünfter Auftritt.

Ein Heerführer von Antonius Heer. Vorige.

Heerf. Feldherr!

Ant. Was willst du?

Heerf. Auf jenem Hügel rücken Cäsars Schaaren wieder aus dem Lager.

Ant. Was sagst du? Unmöglich.

Vent. Laß mich sehen! (ab)

2ter Heerf. (tritt auf) Antonius! der Befehlshaber deiner Schiffe meldet dir, daß Cäsars Schiffe sich in Schlachtordnung stellen.

Ant. Ist's möglich? Cäsar hat also noch nicht genug?

Vent. (zurück) Es ist richtig, Feldherr!

Kleop. O Antonius! — schone itzt Deiner; laß an dem errungenen Siege dir genügen!

Ant. Nein, Kleopatra! Nein. So nahe gränzt Glück nicht an Unglück! — Soll man den Lorbeer uns aus den Händen winden? Nein, nein! — Weil denn der rasche Cäsar auf Einmal

mal alles entscheiden will, so seys! Cäsar, oder Antonius! Die Welt liegt auf der Waage! Kommt Freunde! — Wohlan edle Gefährten! — Fort! — Leb wohl, Kleopatra!

Kleop. War das der Empfang, den ich dir zubereitete?

Ant. Laß alles zugerüstet! Sieh' dich um in dieser edlen Versammlung! Sind das Sklaven für Cäsarn? Leb wohl! (Alle ab)

Sechster Auftritt.

Antonius Heer zieht vorbey; der Kampf erneut sich.

Kantidius, Skarus (treten auf.)

Kant. Was bringst du für Nachrichten von den Schiffen?

Sk. Leider, traurige! Antonius Schiffe weichen! —

Kant. O unglücksvoller Rabe! verbirg es dem Antonius, wenn er dich nicht zerfleischen soll!

Sk. Ich bin des Todes, wenn diese schändlichen Egypzier uns nicht verrathen haben! — (ab) (der Kampf währt fort.)

Siebenter Auftritt.

(Palast in Alexandrien)

Kleopatra. Miris.

Mir. Das ließ dir Cäsar anbiethen?

Kleop. Freylich, und noch mehr, wenn ich ihm Antonius ausliefern wollte.

Mir. Und du versprachst's?

Kleop. Noch sind wir nicht eins. Aber gieb Acht, Miris, ein einziger dieser Blicke, ein einziges Lächeln, der Bescheidenheit über die Schultern schauend, soll diesen Weltbeherrscher zu meinen Füssen stürzen.

Mir. Und Antonius?

Kleop. Antonius? — Ach! Antonius ist nicht mehr Antonius.

Mir. Nicht mehr? Wem schwurst du ewige Treue? Wer war dein irdischer Gott?

Kleop. Das war Antonius, der glückliche Antonius; Eroberer der halben Welt, gefürchtet vom Aufgang bis zum Niedergang; im Glanz der höchsten irdischen Hoheit!

Mir. Ach! es ist der nemliche Antonius, den du liebtest!

Kleop. Miris, Miris, die Liebe ist Fortunens Günstling: Soll sie ihn verlassen? — Fortuna rollt mit ihrem allmächtigen Rade alles hinab und hinauf, nur mich nicht?

Mir. Vergieb mir Königinn, die Liebe faßt den Mann, ohne zufälligen Glanz: Du hast ihn nie geliebt.

Kleop. Bey den Unsterblichen, das habe ich! aber die Liebe hat ihre Launen wie Fortuna.

Mir. Armer Antonius!

Kleop. Da liegt's eben! Nein, nein Miris, Kleopatra ist nicht gemacht, die Geliebte eines gemeinen Sterblichen zu seyn.

Mir. Du willst ihn also verlassen?

Kleop. Ists meine Schuld, wenn Fortuna ihn verließ?

Mir. O verzieb mir, Gebietherinn! wenn ich sage, es ist deine Schuld.

Kleop. Wie?

Mir. Kraftvoll, einfach an Sitten, sich allein genügend, ganz Krieger, ganz Römer, kam er an deinen Hof. Die Allmacht deiner Reize hat ihn erschüttert; die Gluth deiner Liebe hat all' seine Thatkraft aufgetrocknet; die Wohllust unsrer Sitten hat ihn und die Seinige entnervt.

Kleop. Miris, Miris, du sprachst dir selbst das Urtheil.

Mir. Bey den Göttern, Königinn, ich fasse dich nicht!

Kleop. Du fassest meine Plane nicht? — Miris, Miris!

Mir. Was willst du mit Cäsarn?

Kleop. Ihn erwartet das Schicksal seines Vaters und des Antonius. Wenn diesen raubgierigen Römern die Welt zu eng wird, wenn sie Nazionen im Lauf ihres rastlosen Ehrgeizes

zerschmettern und die unermessliche Fläche des Erdkreises kein Ziel ihrer Raubgierde findet — so ist's Kleopatra, die ihnen Gränzen setzt! Hier legt der wilde Eroberer seine Waffen nieder; seine stolze Seele verwickelt sich in das måandrische Gewebe von Liebe und Wohllust, mit all ihren geheimen, ins Unendliche abgewechselten Freuden, das ich bald haushålterisch, bald verschwenderisch um ihn her spinne; seine Grösse verschwindet, seine Triebkraft entschlummert, er sinkt in die Klasse gemeiner Sterblichen; Und dieser Triumpf? bey der unsterblichen Isis, ich tauschte ihn nicht mit Cåsars schönsten Siegen!

Achter Auftritt.

Eufronius. Vorige.

Eufr. Königinn! —

Kleop. Was ist's?

Eufr. Weh mir, daß ich ein Bothe des Unglücks bin! —

Kleop. Des Unglücks?

Eufr. Alles ist verlohren!

Kleop. Verlohren?

Eufr. Antonius ist geschlagen!

Kleop. Verlohren? — Wo ist Antonius? —

Eufr. Eben kommt er zurück; o verbirg dich! verbig dich, Königinn! der hirkanische Tyger ist nicht wüthender, als er!

Kleop. Ihr unsterblichen Götter, verdient ich das um ihn!

Eufr.

Eufr. Eile, rette dich! ich beschwöre dich!

Kleop. Nacht umhüllt mein Auge, meine Nerven beben! Komm Miris, komm Eufronius! Nur ein großer Entschluß kann uns retten! (ab)

Neunter Auftritt.

Antonius (ohne Helm mit zerstreutem Haar und entblößtem Schwert) Eros.

Eros. O halt ein, Feldherr! du suchst sie umsonst.

Ant. Wie? auch hier nicht? auch hier?

Eros. Sie hat sich gerettet.

Ant. Wer flog schneller, als die Wuth verrathner Liebe? O Fortuna! Fortuna! So begünstigst du Verrath? So pflegst, so schützest du Treulosigkeit und Undank? — Ha! ich erkenne dich, daß du ein Weib bist!

Eros. Sey ruhig, Feldherr!

Ant. Das werde ich. Diese letzte gewaltsame Zuckungen meiner Seele verkünden mir Ruhe! die ganze Natur legt sich ins Grab. Der Kampf der Elemente stürmt in meinem Busen — alles naht sich zu seinem Ziel!

Eros. Fasse dich, Antonius; bedenke, wie theuer du uns bist.

Ant. Theuer! o theuer!

Eros. Lebe für deine Freunde!

Ant. Ich hab' einen Bund mit dem ganzen Erdkreis gemacht, und wir werden uns den

Scheidbrief geben! — Aber, bey den allmächtigen Göttern, nicht eher bis ich diese schamlose Buhlerinn gezüchtiget habe! Zeig immerhin mir deine Sense, gelblockigter Hippenmann! — Noch bin ich sicher, noch ringe ich mit dir, und eh' soll die ganze Natur in zahllose Atomen zerstieben, eh' du Antonius ungerächt niederwirfst!

Eros. (bey Seite) Armer Antonius!

Ant. Antonius muß als Antonius sterben.

Eros. Bedenk's, Antonius, es ist ein Weib.

Ant. Nein, nein! Es ist nicht alles, was scheint. Diese Kleopatra ist keine Sterbliche! Der Kozyt warf sie aus seinen verderbenden Ufern. Wenn es ein gemeines Weib wäre, Eros, ich würde sie nackend geißeln, und dem Troß des Pöbels zur Schau stellen lassen. Aber diese Schlange, die sich in meine Seele wand, um den Keim meines Herzens mit ihrem giftigen Schaum zu entzünden, muß auf eine beyspiellose Art gezüchtigt werden; denn — Dank sey es den Göttern, auch ihr Verbrechen ist ohne Beyspiel!

Eros. Noch ist es nicht gewiß, daß sie es wußte.

Ant. Es ist gewiß! — Am Saum der Nacht wird mein Auge heller! Ich durchschau das Schlangengewinde ihres Entwurfs. Cäsar empfieng sie aus Pompeius Hand, und ich aus Cäsars, um sie dem neuen Cäsar, als eine väterliche Erbschaft zu geben. Wie sie mit all diesen höllischen Künsten der Buhlerey meine Seele um-

schlange

schlang, meine Sinnen berauschte, und dann, umarmend, mich mit ihren Küssen vergiftete, am Rande des Abgrunds, mich mit freundschaftlicher Hand hinabstieß.

Eros. Es ist schrecklich! — Ueberlaß sie den Geisseln ihres Gewissens.

Ant. Gewissen? Ich sage dir, es ist keine gemeine Sterbliche. Die Natur schuff nie solch ein Ungeheuer, als Verrätherey unter der Larve der Liebe! Wäre dieß eine Geburt in der Ordnung der Dinge: o so hätte in dem feyerlichen Moment, wo dieß Chaos sich entwickelte, die zur Hälfte geschaffene Natur im Emporstreben aus der Schaale sich vor ihr entsetzt; sie wäre in ihr Nichts zurückgekehrt!!

Eros. Dein empörtes Blut erhöht die Farben.

Ant. Nein, und hätte der Orkus sie in seinem tiefsten Abgrund verborgen, ich suchte sie auf; und öfnete die Erde ihren Schlund zwischen ihr und mir, um sie meinem gerechten Zorn zu entreißen, ich würde mich mit ihr hinabstürzen!

Eros. Allem Anschein nach ist sie bey Cäsarn.

Ant. Ich hasse Cäsarn eben genug, um dieß zu wünschen. Fort also! ich will sie aufsuchen und sollte ich an Cäsars Busen sie ermorden! O könnte ich mit ihr, in einem Moment, diesen Wohnplatz der Schwelgerey und Bosheit, diese

 üppigen

üppigen Wände, diese Zeugen meiner Schande vernichten, an denen der Schall ihrer verrätherischen Schwüre und ihrer giftigen Küsse klebt! — Fort!

Zehnter Auftritt.

Ventidius (ihn aufhaltend) Vorige.

Vent. Wo willst du hin? —

Ant. Zur Rache!

Vent. Gegen wen?

Ant. Diese schändliche Buhlerinn! diesen unnatürlichen Verrath!

Vent. O bleib, Antonius, bleib!

Ant. Hier?

Vent. Entzeuch diese kostbaren Augenblicke der Unschuld treuer Lieb nicht!

Ant. Wie?

Eilfter Auftritt.

Oktavia, ihre Kinder, Vorige.

Oktavia. (sich zu seinen Füssen stürzend) — O mein Antonius!

Ant. Oktavia?

Vent. Antonius! — Wenn die Götter je dir wieder lächeln sollen, so nimm sie freundlich auf.

Ant. Cäsars Schwester?

Vent. Dein Weib, dein treues Weib; deine Kinder; von dir Liebe flehend!

Ant. Von mir?

Okt. Von dir! von dir!

Ant. (nach einer Pause innerlichen Kampfes) Allmächtige Götter! Es ist zuviel! — Wie, Oktavia, du liebst mich noch?

Okt. Ewig! Ewig!

Ant. Mich, den Treulosen, der dich verstieß? — einer schändlichen Buhlerinn sich in die Arme warf?

Okt. Seyd itzt wieder mein!

Ant. Du vergiebst mir? Du suchst mich auf? — Treues, edles Weib. — O daß dieß der Lohn deiner Liebe ist! o daß du mich hinsterben sehen must! — Sieh mich an, Oktavia. Ich bin nur das Gespenst deines Gatten; nicht mehr er selbst. — Die kalte Hand des Unglücks hat meine Blüthen herabgeschüttelt; ich bin verdorrt; ohne Rettung verlohren, versunken in dem Abgrunde der Schande und des Jammers. Ach! Du kannst nur meinen Untergang mit dem letzten Sonnenblick bestralen! — Komm! (ab)

Zwölfter Auftritt.

Oktvia, Ventidius.

Okt. Ventidius! so tref' ich den edlen Antonius?

Vent. Sey ruhig! Er hat viel gelitten. Verrath hat sein edles Herz tief verwundet; Ruhe und Zeit wird den Sturm stillen. Die Götter lohnen treue Liebe, und durch dich lenken sie Cåsars Herz.

Okt. O mein Antonius!

Fünfter Aufzug.

Kleopatras Grabmaal.

Erster Auftritt.

Kleopatra (hereintretend) **Miris.**

Kleopatra.

Stille des Grabs! Schauer des Todes! empfangt mich! — Verbergt mich! verbergt mich vor der Wuth des erzörnten Antonius! Du friedlicher Wohnplatz des Weisen und Thoren, mit welch namenlosem Gefühl ergreifst du den Weltbürger, der aus dem geräuschvollen Gewühl in deine heilige Stille tritt, in deine Stille, wo schon das Summen einer verirrten Fliege seinem lauschenden Ohre ahndungsvoll und wichtig ist!

Mir. Ist das eine Wohnung für Königinnen?

Kleop. Ach! die Königinn nimmt im Grabe nicht größern Raum ein, als das Bauerweib. Dieses schändliche Gewürme der Verwesung kreucht auf königliche Leichen; und unter diesem Diadem, unter diesem Purpur, vor dem Millionen zittern, nagt ein elender Wurm sicher am irdischen Gott!

Mir. Es ist fürchterlich!

Kleop. Fürchterlich! Fürchterlich für eine Königinn! — Lebend in die Gruft hinabzusteigen! Vom Glanz des Throns in das Düstre des Grabes; aus dem Arm der Liebe und Wollust in den Sitz der Verwesung! — O daß die Natur zwey solche Enden hat! daß der höchste Grad der Seligkeit und des Schreckens in ihr zugleich ihr Daseyn fanden, und so nah zusammen gränzen konnten!

Mir. Noch nie sah' ich dich so erschüttert, als bey der Nachricht von Antonius Unwillen.

Kleop. Ich kenn ihn. Hin und herwallend, wie die Wogen des Meeres, — gleicht sein Grimm, wenn er erst denn Damm der Vernunft überstieg, dem Orkan, der über alles sich wälzt, alles untergräbt, alles niederreißt!

Mir. Und du vertrautest nicht mehr auf deine Macht über ihn?

Kleop. Miris, kein Zorn ist heftiger, als Verdacht verrathner Liebe, kein Rasender fürchterlicher, als der Unglückliche. — Ich mußt' ihm ausweichen.

Mir. Wie lange?

Kleop. Alle Federn meiner Gewalt sind erschlaft. Er haßt mich itzt, und wird mich hassen, so lang er mich lebend weis; aber die Nachricht meines Todes wird ihn erschüttern. Der Tod entwurzelt in einem Moment tiefen, jahrelangen Groll; er hebt das Bild aller Flecken, aller Beleidigungen hinweg, und stellt, gleich einem heuchlerischen Mahler, das verklärte tadelfreye Bild des geliebten Gegenstands an dessen Stelle! — Ich weis es, Miris: die Nachricht meines Todes wird seiner Wuth die Waffen entreißen; er wird verzweiflungsvoll an mein Grab eilen; und Kleopatra, noch im Grabe blühend, wird mit all' den ihm so gefährlichen Reizen in seine gerungene Arme sinken, wird fest ihn umschlingen, und mit glühenden Küssen sich Verzeihung von seinen Lippen stehlen. O beym Himmel Miris! so ein Augenblick ist Jahrtausende werth! — Ha! Eufronius!

Zweyter Auftritt.

Eufronius. Vorige.

Eufr. Königinn! —

Kleop. Sprachst du ihn?

Eufr. Ich sah' ihn! Wild rollte sein Auge umher; ich hörte ihn Verwünschungen gegen dich ausstoßen, bey deren kleinster die Natur sich entsetzt.

Kleop.

Kleop. Bothe des Unglücks!

Eufr. Sprich: der Wahrheit und Treue! — Allenthalben ließ er nach dir forschen. Alle Zugänge des Palasts sind besetzt.

Kleop. Und Cäsar?

Eufr. Hat Bothen an ihn geschickt.

Kleop. Bothen? und was brachten sie ihm?

Eufr. Reue verletzter Pflicht!

Kleop. Und sie sind?

Eufr. Sein Weib und seine Kinder.

Kleop. Oktavia? —

Eufr. Oktavia.

Kleop. Hier? in Alexandrien?

Eufr. Hier; und in Antonius Armen!

Kleop. In seinen Armen? — Sprich! sprich! Verräther, in Antonius Armen?

Eufr. Wie ich dir sagte.

Kleop. O daß ich nicht Antonius Verwünschungen hörte! die letzte Gabe aus seiner Hand! — Verwesung ergreife dich lebend, Elender, für diese Nachricht! Das Gewürm schlinge vertraulich sich um deinen Nacken! —

Eufr. Königinn!

Kleop. Es ist schrecklich! — Oktavia! Es ist schrecklicher als das Grab!

Eufr. Ich bitte dich, Königinn —

Kleop. Hättest du unter dem fröhlichen Klirren der Pokale, unter dem sanften liebeathmenden Schalle der Musik, mir diese Nachricht gebracht, so wär sie schreckenvoll gewesen, aber in

dieser

dieser öden Stille des Grabes — es ist das Fürchterlichste in der Natur!

Eufr. Zürne wenigstens nicht auf mich Unschuldigen!

Kleop. Elender! hätte Feigheit dich nicht zurückgehalten; hättest du indeß Antonius die Nachricht meines Todes gebracht, bey der unsterblichen Isis, Oktavia wär' nie wieder in seine Arme gekommen!

Eufr. Ich eile —

Kleop. Fleuch! Tausend Leben, wie das deine, können die Pein nicht vergüten, die ein einziger Kuß für Oktavien in meiner Seele zeugt! Fleuch, eh' der Tod dich ereilt, und erschein' nie wieder lebend vor mir! (Eufronius ab, Vorhang fällt)

Dritter Auftritt.

Antonius, seine Kinder.

Ant. Es giebt Thiere, sag' ich euch, edles Sinnes, und ohne Arg; als, das schuldlose Lamm, die sanfte zärtliche Turteltaube, das edle Pferd, den bis zum Tod an seinem Herrn hangenden Hund! Aber dieses Thier, Mensch genannt, zahllos in seiner Gattung, abwechselnd in seiner Art, merkt euch's, dieses Menschthier hat kein eignes Gutes, und alles Laster andrer Thiere! Es ist raubgierig wie der Tyger; nach Blut durstend, wie der Panther; falsch, wie die Schlange

ge; tückisch, wie der Fuchs. Kein Thier ist, von dem es nicht einen Theil seiner Bösart entlehnte. — Ich bitt' euch Kinder, bey den unsterblichen Göttern bitt' ich euch, hütet euch vor diesem Thier; und wenn ihr gleich euer eignes Selbst verläugnen müßt, hütet euch vor diesem Thier! — Merkt's euch, Kinder! wollt ihr frey seyn, so verbergt euch im dichtsten Wald; wollt ihr reich seyn, so bettelt, oder eßt Wurzeln; wollt ihr groß und berühmt seyn, so macht Seifenblasen! wollt ihr verrathen, erwürgt, vergiftet seyn, so hängt euch an ein buhlerisch Weib! — Geht! — (Kinder ab)

Vierter Auftritt.

Eufronius. Voriger.

Ant. Was seh ich! Wie? Eufronius? — Wache! —

Eufr. (niederfallend) Feldherr! um der Götter willen höre mich!

Ant. Wache! Wache! — Hab ich dich endlich! — Bin ich endlich am Ziele.

Eufr. Höre mich!

Ant. Das will ich! Wo ist Kleopatra?

Eufr. Ich bitte dich —

Ant. Sprich! (Wache erscheint) Sprich! oder ich werde deinem Fleisch all die Skorpionen zurückgeben, die deine schändliche Gebietherinn in meiner Seele ließ! Sprich!

Eufr. Ich flehe dich, Feldherr!

Ant. (zur Wache) Faßt ihn!

Eufr. Antonius! Antonius! was that ich dir?

Ant. Du? So ein armseliges Geschöpf, zu klein zu Beleidigungen, so wie Antonius zu groß zur Rache! Du bist ein Ungeheuer, denn du dienst dem schändlichsten aller Ungeheuer.

Eufr. Ein einziges Wort Antonius! —

Ant. Ein einziges? o daß ich nie das erste, nie ein einziges von ihren giftigen Lippen gehört hätte! —

Eufr. Es wird dich entwafnen. Kleopatra —

Ant. Wo ist sie?

Eufr. Todt!

Ant. Todt? Todt?

Eufr. Harm verachteter Liebe, diese Viper nagte die Blüthe ihres Lebens ab; sie starb —

Ant. Todt? Todt? (schüttelt ihn) Sprich! Todt?

Eufr. Todt! leider todt!

Ant. Todt? Todt? Wie der Schurke das Wort ausspricht! Todt? Todt? dieß Wort, in dem alles liegt, was die Natur Ungeheures, Großes und Schreckliches hat! Todt? Todt?

Eufr. Dein Name war ihr letzter Hauch.

Ant. War er? ihr letzter? Also todt?

Eufr. Antonius!

Ant. Ohne Rettung todt? Kalt? leblos? verwelkt? ohne Hoffnung der Wiederkehr?

Eufr. Antonius!

Ant. Ohne Hoffnung! dieß himmlische in Liebe schwimmende Aug erloschen? Diese Wollust athmende Lippen erbleicht? — Todt? Verlohren? auf ewig verloren?

Eufr. Leider, edler Feldherr! die Folge deines Hasses und Zorns!

Ant. Ha! noch schlief Eins der nagenden Ungeheuer, du hast's erweckt! — Verlohren? Eufronius, was meynst du, ist's Licht?

Eufr. Herr!

Ant. Nein! ich irre, es ist dunkel! Es dämmert; nicht wahr, Eufronius? — Es ist Abend! — geh! — eile! — verbirg dich! — es ist Abend! fort! (zur Wache) fort! sag ich euch, eh' es Nacht wird! Fort! — (Alle ab)

Fünfter Auftritt.

Antonius allein.

Nacht? — Es ist Nacht! Fahre hin, Antonius! denn diese Dämmerung verkündet Nacht! — Was hält mich? der Tod hat mit Cäsarn sich gepaart, mir all mein Eigenthum zu rauben! Diese armselige Handvoll Jahre schandvoll zum Grabe schleppen? — Das sollte Antonius? — Und was soll ihm dafür? — Hinab! hinab! Licht bezeichnete den ersten Jünglingspfad des Antonius, und mit Blitz will ich das Ende meiner Laufbahn bezeichnen! — Meine Kinder? —

Ha! Sind sie nicht Cäsars Neffen? — Noch habe ich so viel Eigenthum für mein eignes Grab! — Wie lange wird Cäsar mir es lassen? Stirb Antonius! stirb, als ein freyer Mann! als ein Römer! — (zieht sein Schwert)

Sechster Auftritt.

Antonius. Ventidius.

Vent. Bey allen Göttern, Feldherr! was willst du?

Ant. Fort! hinweg aus Cäsars Reich!

Vent. Er sucht dich. —

Ant. Er soll mich nicht finden!

Vent. Antonius! Bedenke, wer du bist.

Ant. Ein Sklave, der seine Fesseln zerbricht.

Vent. Du täuschest dich, Antonius. Er kommt als Freund —

Ant. Als Freund! ha! des bittern Spottes; der Tyger, leckend am Leichnam des Zerfleischten!

Vent. Oktavia hat ihn —

Ant. Nichts mehr davon! — Ich will hinaus aus einer Welt, wo Cäsar herrscht! — Diese Luft engt mich, denn sie ist sein. — Kleopatra ist todt, und Antonius hat Alles verloren. — Auf diesem gränzenlosen Weltalle ist nichts mehr, das er Sein nennen könnte, als der Tod! — Hinweg!

Vent.

Vent. Feldherr! bedenke —

Ant. Soll Cäsar mich zur Schau führen? Fesseln dem Beherrscher der Könige? Fesseln einem Römer? Hinweg! Nimm dieses Schwert! —

Vent. Was soll ich?

Ant. Bist du ein Römer, und verstehst mich nicht? — Durchbohre mich!

Vent. Nein, nein, Feldherr!

Ant. Du willst nicht? nicht? — O des schändlichen Menschengeschlechts! Diese letzte Bitte deines sterbenden Freundes versagst du?

Vent. Ich kann nicht!

Ant. Ha! Cäsar befahl dir, mich lebend zu liefern.

Vent. Gieb!

Ant. Hier! Nun erkenne ich dich, Ventidius! — Lebe wohl! — (er schlingt sich um ihn) Lebe wohl, treuer Gefährte meines Unglücks! So, in deinen Armen, laß mich hinüber gleiten, im Besitze des höchsten Menschenglücks: eines Freundes! — Nun? Was ist dir? du weinst?

Vent. Ich bin naß von deinen Thränen.

Ant. Warum sagst du mir es? Eile!

Vent. Läßt du nichts mir zurück?

Ant. Nichts!

Vent. Nichts für deine Kinder?

Ant. (Ventidius Arme loslassend) Für meine Kinder? — Tod und Hölle! warum itzt diesen Gedanken? — Erwürge sie, ehe sie in

Cäsars Hände kommen, denn sie sind mein fortgesetztes Selbst! — (in seine Arme zurücksinkend) Hinweg!

Vent. Lebe wohl, Antonius! Lebe ewig wohl! (fällt in das Schwert)

Ant. (zurückfahrend) Ha! Was ist das? Ventidius! Er ist todt! — Allmächtige Götter! dieser Mensch, der zum Ungeheuer herabsinken kann, kann so groß, so euch ähnlich handeln! — Fahr wohl! Fahr wohl, edler Ventidius! wenn du gleich mit Betrug aus dieser Welt giengst. Und nun fort! ihm nach! — (ersticht sich)

Siebenter Auftritt.

Kleopatra's Grabmaal.

Kleopatra. Miris. Eufronius.

Kleop. Er war bestürzt, sagst du?

Eufr. Verzweiflung ergriff' ihn!

Kleop. Verzweiflung?

Eufr. Seine Wuth schmolz in Schwermuth und Wahnsinn.

Kleop. Gehe, Eufronius! gehe, lieber Eufronius! Du sollst königlich beschenkt werden, theurer Eufronius! wenn ich anders noch Königinn bin. (Eufronius ab)

Achter Auftritt.

Kleopatra. Miris.

Kleop. Luft! Luft! Komm in meine Arme, Miris, denn ich muß meiner Freude Luft

ma=

machen! — Was ist Freude ohne ein theilnehmendes Wesen?

Mir. Ich theile sie, theure Königinn! —

Kleop. Er liebt mich! Antonius liebt mich noch! War es nicht Verzweiflung, von der er sprach?

Mir. Ich hörte es so.

Kleop. Ja, Verzweiflung! O ein fürchterliches Wort, und mir so süß! — Sprach er nicht von Schwermuth?

Mir. Allerdings!

Kleop. Schwermuth ist die Zwillingsschwester der Liebe! Liebe nährt Schwermuth, und Schwermuth nährt Liebe.

Mir. Auch von Wahnsinn hörte ich.

Kleop. Hörtest du? Wahnsinn? O diese Gränzlinie der Leidenschaften ist nur der Liebe höchste Stufe, und der höchste Gipfel des Menschenglücks!

Mir. Und all das, Königinn? —

Kleop. Wohin mich es führt? Kurzsichtige! — Glaubst du, Antonius werde nicht hieher eilen? Hieher! den Rest seiner Kleopatra zum letztenmal zu sehen?

Mir. Und dann?

Kleop. Dann? dann? O Miris, die Götter selbst vermögen alle die Seligkeit so einer Scene nicht nachzuempfinden!

Neunter Auftritt.

Aegyptier. Vorige.

Aegypt. Königinn! —

Kleop. Wer wagt es?

Aegypt. Rette dich! Cäsar zog in die Stadt!

Kleop. Cäsar? Geh! — (Aegyptier ab)

Zehnter Auftritt.

Kleopatra. Miris.

Mir. Um der Götter willen, Königinn, du bist verloren! —

Kleop. Verloren? Antonius liebt mich! — Antonius ist mein, und der Gedanke verschlingt alles!

Mir. Der Taumel deiner Liebe berauscht dich; du vergißt, daß du Königinn der Aegyptier bist.

Kleop. Ich bin Kleopatra, und habe ich erst ihn wieder, so soll der Moment bald erscheinen, wo Cäsar es fühlen wird! — Aber er zögert! Hörst du kein Geräusch? — Er ist es! Er ist es! —

Eilfter Auftritt.

Eufronius. Vorige.

Kleop. Wo ist Antonius?

Eufr. Königinn!

Kleop. Er eilt nicht hieher?

Eufr. Er fiel in sein Schwert! —

Kleop. Todt?

Eufr. Leider, todt! —

Kleop. Todt also? Todt? — Fort! Hinweg, Ungeheuer! Hast du, gleich einem giftigen Schwamm, alles Unglück der Natur eingesaugt, um es über mich auszugießen? Ueber mich? — Hinweg aus meinen Augen! (Eufronius ab)

Zwölfter Auftritt.

Kleopatra. Miris.

Kleop. Miris! Miris! — Was nun, Miris?

Mir. Theure Gebietherinn!

Kleop. Noch glüht das Entzücken versöhnter Liebe in diesen Adern, noch schwebt der ganze Himmel der Aussöhnung in meinem Busen, und ein einziges armseliges Wort, ein elender Moment, deren tausende unbemerkt dahin schleichen, reißt all das nieder? — Und dieser Moment, dieser grauenvolle Moment ist der Bruder des Vorigen? — O Natur! unbegreifliche Natur!

Mir. Fasse dich, theure Gebietherinn!

Kleop. Umsonst! Ich habe mich in die heiligen Wohnungen des Todes gewagt, und er hat seine Braut umfaßt! Seine fürchterliche Umarmung drängt alles hinweg, was an die Oberwelt mich fesselte! — Arme, arme Kleopatra! —

Mir. Verlaß diesen Ort, der deinen Kummer nährt! —

Kleop. Nein, nein! Diamantne Fesseln ketten mich! — Schauer des Todes durchläuft mein Gebein! Ich bin die Geliebte eines Todten, denn Antonius ist todt. Geh, Miris! — entfliehe! Alle Bande mit den Lebenden sind zerrissen.

Mir. Ich hänge bis zum Tode an dir! —

Kleop. So gehorche!

Mir. Was verlangst du?

Kleop. Alles, was an die Natur noch mich kettet, den Tod! —

Mir. Königinn!

Dreyzehnter Auftritt.

Aegyptier. Vorige.

Aegypt. Königinn! Cäsars Wache hat alle Zugänge besetzt; sie drohen das Grabmaal zu ersteigen. —

Kleop. Was wollen sie?

Aegypt. Dich!

Kleop. Mich? —

Aegypt. So befahl es Cäsar.

Kleop. Ha! Cäsar! — bleib! (zu Miris) Miris! geliebte Freundinn! — Wenn ich je dir lieb war, wenn du nicht am Ende meines Lebens an mir zur schändlichsten Verrätherinn werden willst — so gehorche!

Mir. Götter, was verlangst du?

Kleop. Bringe mir die erste Schlange, die du unbemerkt erhalten kannst! — Eile! Um der Isis willen, eile!

Mir. (unentschlossen) Königinn! theure Königinn!

Kleop. Fluch dir, wenn du mich verräthst! (Miris ab)

Vierzehnter Auftritt.

Kleopatra. Aegyptier.

Aegypt. Widerstand ist umsonst!

Kleop. Glaubst du?

Aegypt. Du bist verloren, Königinn! Du bist verloren!

Kleop. Verloren!

Aegypt. Sie werden dich gefangen nehmen!

Kleop. Gefangen? und dann?

Aegypt. Man spricht: daß Cäsar dich im Triumph nach Rom führen wolle!

Kleop. Im Triumph? Ha! im Triumph? Entferne dich — (Aegyptier ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Kleopatra allein.

Im Triumph mich aufführen? Mich? Aegyptens Königinn? — Dank dir, edler Antonius! daß du eine königliche Bahn mir vorzeichnetest! Dank dir, Cäsar, daß du den letzten

ten Liebesstral des Lebens so in meinem Busen auftrocknetest! — den letzten! — Ich will die reissenden, oder sanften Fluthen der Ewigkeit zu dir hinabschwimmen, Antonius! Ich will frey und als Königinn zu dir hinübersteigen und durch einen edlen Tod deinen erzörnten Schatten versöhnen! — Aber wie? wenn ich ihn nicht fände? Schrecklich! — Diese leise Ahndung des Wiedersehens, dieser allmächtige Drang der Vereinigung — wäre Fantom? ein Spiel erhitzter Fantasie? ein Rausch der Seele, wie ihn ein einziger Becher Falerner wirken kann? — Es ist fürchterlich! — Aber Cäsar?

Sechszehnter Auftritt.

Miris mit einem Blumenkorb, **Kleopatra.**

Kleop. Ha, Miris! —

Mir. Königinn!

Kleop. Bringst du dein wohlthätiges Geschenk?

Mir. Bedenke was du thust! Königinn, um der Götter willen, bedenk es!

Kleop. Hörtest du von Cäsarn?

Mir. Leider! ich hörte es.

Kleop. Wir sind eingeschlossen?

Mir. Sie fangen an das Grabmaal zu ersteigen.

Kleop. Und Cäsar? Cäsar will im Triumph zu Rom uns aufführen?

Mir. Leider! so hörte ist von Oktaviens Leuten.

Kleop. Wie? Oktavia ist bey ihm?

Mir. Das ist sie.

Kleop. Gieb!

Mir. (ihr zu Füssen fallend) Halt ein! halt ein! Theure Gebietherinn!

Kleop. Wie? was willst du? Soll Kleopatra, der Weltbeherrscher zu Füssen lagen, gleich einer gemeinen Dirne, in den Gassen Roms zur Schau stehen? Willst du, daß Aegyptens Königinn, verfolgt vom Gezisch des römischen Pöbels, in Staub gedrückt, verhönt, vergiftet vom triumphirenden Lächeln der schmachtenden Oktavia — (legt die Schlange an die Brust)

Mir. (zu ihren Füssen) Was hast du gethan?

Kleop. Es ist geschehen! — Sauge, treuster meiner Unterthanen, sauge jeden Blutstropfen auf, der noch die freye Seele fesselt.

Mir. Weh mir! Weh wir! —

Kleop. (in ihre Arme sinkend) Sey ruhig! — Sey ruhig! —

Mir. Du kannst so mich verlassen?

Kleop. Folge!

Mir. Weh mir!

Kleop. Meine Fesseln — Cäsars Fesseln! Antonius! — Lebe wohl, Miris! — Lebe wohl! (stirbt)

Mir. Götter!

Siebzehnter Auftritt.

(Das Grabmaal wird erstiegen, Krieger dringen herein, nach ihnen Cäsar)

Krieger. Hier ist sie! Hier!

Cäsar. Wie? Was sehe ich? Todt? — Auch Kleopatra todt? — Eine Schlang an ihrem Busen? — Allmächtige Götter, so entreißt ihr neidisch mir die Wonne des Siegs? Unglücklicher Oktavius! Was ist die Herrschaft einer Welt wohl noch werth, der ihre edelsten Kleinodien fehlen? — So mußte Kleopatra enden! — Seht, seht! diese Augen, die so oft die halbe Welt erschüttert, sind auf ewig geschlossen! — Der Erdkreis sollte beben, die Natur sollte ein Zeichen von sich geben, sie, die solchen Verlurst gelassen erträgt!

Krieger. Ein trauriges Schauspiel!

Cäsar. Höchst traurig! — Kommt; wir wollen dem edlen Antonius ein feyerliches Leichbegängniß halten; er war es werth! bey den allmächtigen Göttern, es ist ein so großer Mann gefallen, daß die Natur über ihr eignes Werk erst erstaunen wird, wann sie ihn vermißt! Kommt, kommt! (Alle ab)

[library stamp]

SBB 013402200894

Soden, Julius <<von>>,

Kleopatra ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

[Berlin] 1793

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.434
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751016-4